Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 24 | Donnerstag, 29. Januar 1931 | 38. Jahrgang

Machtkämpfe in England

Vorläufiger Sieg Macdonalds

Um das freie Gewerkschaftsrecht

London, 29. Januar (Radio)

Die Regierung Macdonald hat die entscheidende Machtprobe um die Abänderung des konservativen Antigewerkschaftsgesetzes erfolgreich überstanden. Am Mittwoch gegen Mitternacht wurde die Regierungsvorlage mit 277 gegen 250 Stimmen angenommen. Minutenlang jubelten die Abgeordneten der Arbeiterpartei. In einer weiteren Abstimmung wurde das Gesetz mit 306 gegen 244 Stimmen einer Kommission überwiesen. Dann wurde die letzte Kraftprobe bis auf weiteres vertagt.

Mit großer Spannung wurde in England das zweitägige Duell zwischen der Arbeiterregierung und ihren Gegnern im Unterhaus verfolgt. Alle Parteien hatten ihre Abgeordneten nochmals telegraphisch zu der Mittwoch-Abstimmung geladen.

Es geht nicht nur um das Sein und Nichtsein der zweiten Arbeiterregierung. Die Kluft zwischen Kapital und Arbeit hat sich diesmal in ihrer ganzen Breite aufgetan. Das weltanschauliche Prinzip der Parteien und Gegner erhebt sich in seiner ganzen Schwere. Die Stimmung des Generalstreiks von 1926 ist wieder erwacht. Das Antigewerkschaftsgesetz Baldwins verbietet den Sympathiestreik und damit den Generalstreik. Es **beschneidet die Koalitionsrechte der Staats- und Kommunalbeamten, es verbietet das Streikpostenstehen und beraubt die Arbeiter um einen großen Teil ihres Arbeitsrechtes.** Hinter allem verbergen sich politische Hintergründe.

Die konservativen Juristen behaupten, die Aufhebung des Antigewerkschaftsgesetzes bedeute Revolution und Bürgerkrieg.

Der liberale Anwalt Sir John Simon hielt eine Oppositionsrede gegen die Regierung und gegen die eigene Parteimehrheit. Er stieß selbst gegen seinen Parteiführer Lloyd George vor, der wie gestochen von seinem Sitz aufschnellte, und eine spitzfindige Bemerkung seines Angreifers ebenso spitzfindig zurückgab. Die juristische Antwort der Arbeiterregierung, vertreten durch Atchinson, war: „fair play für die Arbeiterklasse“, die die gleiche Freiheit im Wirtschaftskampf beansprucht wie sie die Unternehmer besitzen, die gerade jetzt aus Sympathie mit einigen Fabrikanten 220 000 Weber von Lancashire auf die Straße geworfen haben.

Die Mittwoch-Sitzung begann unter weit gereizterer Stimmung. Von der Arbeiterpartei sprach zunächst der Führer der Beamtenorganisationen Brown, der die Koalitionsfreiheit der kommunalen und staatlichen Angestellten und Arbeiter in ausgezeichneter Weise verteidigte. Es folgte Churchill, der sich nur zu erheben brauchte, um sofort das Haus durch seinen Scharfmacherton mit Explosion zu laden.

Die Liberalen, die in der zweiten Lesung für die Vorlage eingetreten waren, beabsichtigen in den Ausschußberatungen zahlreiche Abänderungsvorschläge einzubringen. Als Vertreter der Gewerkschaften sprachen der 70jährige Ben Tillett und Bromley, von denen letzterer erklärte, es sei wahrscheinlich das letztemal, daß er im Unterhaus das Wort ergreife. Wie aber auch die Abstimmung ausgehe und wie auch das Gesetz aussehen werde, wenn die Zeit gekommen sei, daß

die englische Arbeiterklasse die ihr von dem englischen Kapital zugefügte Kreuzigung nicht länger ertragen könne, werde es wiederum einen Generalstreik geben,

ob das Antigewerkschaftsgesetz aufgehoben sei oder nicht. Stürmische Szenen gab es bei den zum Teil gegen die Regierung gerichteten persönlichen Angriffen des Abgeordneten der Unabhängigen Arbeiterpartei. Wiederholt mußte der Präsident eingreifen. Kirkwood verlangte für alle die Legalität des politischen Streiks, wie es auch Macdonald seinerzeit empfohlen habe, um eine Intervention gegen Rußland zu verhindern. Wenn auch die Regierungsvorlage nicht den politischen Streik freigebe, so bedeute die Beseitigung der Ausnahmeverordnung immerhin einen großen Gewinn für die Arbeiterschaft. Er werde deshalb in 2. Lesung für das Gesetz stimmen. Dann schickten die Konservativen ihren früheren Außenminister Chamberlain in den Kampf. Seine Aufgabe ist, die liberalen Hilfstruppen der Regierung unsicher zu machen. Bald überschüttete er sie mit Gift und Galle, bald redet er ihnen ernst ins Gewissen, um sie vor dem Bürgerkrieg und den kommenden Wahlen bange zu machen.

Als letzter Redner erhebt sich dann Minister Thomas, um noch einmal die Stellung der Regierung zu begründen. Er setzt sich mit Witz und Schlagkraft vor allem mit dem liberalen Gegner Sir John Simon und mit Chamberlain auseinander. Tief überzeugt rief Thomas:

Was den Unternehmern in Lancashire recht ist, muß den Arbeitern billig sein: das Recht, ihre Arbeitskraft so teuer wie möglich zu verkaufen, muß der Arbeiterklasse erhalten und wiedergegeben werden.

Selbst wenn einmal Herr Chamberlain keine Partei mehr besitzt, die seine Talente zu würdigen versteht, wenn einmal Sir John Simon seine geistige Heimat in den Reihen der Konservativen gefunden haben und selbst Herr Baldwin nicht mehr sein wird, werden die Arbeiter nicht aufhören, ihr Recht zu fordern und als freie Männer zu handeln.“

*

Es ist fast Mitternacht geworden. Die Abstimmung geht vor sich. Unter dem Gesang eines alten schottischen Arbeiterliedes gehen die Arbeiterabgeordneten an die Urnen. Die Mehrzahl der Liberalen bleibt neutral und blieb auf einsamer Insel im Saal sitzen. Als sich später der Präsident erhebt und unter lautloser Stille das Ergebnis verkündet, durchbraust minutenlanger Jubel das Haus. Die Regierung Macdonald hat eine schwere Schlacht gewonnen. Die schwerste steht ihr jedoch bei der 3. Lesung des Gesetzes noch bevor.

Erdbeben in Albanien

WTB. Tirana, 29. Januar

Gestern vormitag trat in der Stadt Gorscha (Koritza) ein heftiges Erdbeben auf. Einige 100 Häuser wurden unbewohnbar, die rumänische Pfarrkirche wurde vollständig zerstört. Bis jetzt wurden drei Tote und drei Verletzte gemeldet. Die Telefonverbindungen sind unterbrochen, die elektrische Beleuchtung funktioniert nicht. Die Regierung hat sofort Maßnahmen ergriffen, um die Verbindung wiederherzustellen und die Obdachlosen unterzubringen.

Explosion tötet 30 Bergleute

WTB. Hinton (Indiana), 29. Januar

Bei einer Explosion in einem Bergwerk in Indiana kamen gestern über 30 Bergleute ums Leben.

In Schnee und Eis verirrt

Neue Lawinenopfer / Unsicheres Schicksal von 63 Soldaten

Paris, 29. Januar (Radio)

Wie aus Thoned am Genfer See gemeldet wird, haben sich sieben Genfer Schneeschuhläufer auf dem Gebirgsplateau von Beauregard verirrt. Einer von ihnen brach bei einem Sturz ein Bein. Nach längeren Mühen und 25stündigem Marsch konnten die Verirrten eine Schutzhütte erreichen. Zwei von ihnen drangen am nächsten Tage bis zu der Ortschaft Clusaz vor, von wo aus eine Rettungskolonne in Marsch gesetzt wurde. — In der Nähe von Beaufort wurde eine Arbeiterkolonne, die beim Bau eines Stauwerks beschäftigt war, von einer Lawine überrascht. Drei Arbeiter wurden verschüttet und getötet.

WTB Paris, 29. Januar

Nach einer Meldung des „Matin“ sei der Rest der Kompagnie italienischer Alpinis aus Bordoneche, im ganzen 63 Mann, immer noch im Schnee eingeschlossen. Es sei gestern gelungen, eine wenn auch nur unsichere Verbindung mit ihnen herzustellen.

Der Reichstag tritt wieder zusammen

Der Reichstag ist zum kommenden Dienstag, dem 3. Februar 3 Uhr nachmittags einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen: der Auslieferungsvertrag mit der Türkei, der Einspruch des Reichsrats gegen das Gesetz über den Ladenschluß am Heiligabend, der Gesetzentwurf über die Entschädigung der gewerbsmäßigen Stellenvermittler, der Gesetzentwurf über die Erstattung von Kriegswohlfahrtsausgaben, die Berichte des Haushaltungsausschusses über die Prüfung der Reichshaushaltsrechnung für 1929 und über die Denkschriften und Bemerkungen des Rechnungshofes zu den Rechnungen von 1925 und 1926 sowie Einsprüche einiger nationalsozialistischer Abgeordneter gegen Ordnungsmaßnahmen des Präsidenten in einer Sitzung vor der Vertagung.

Probeflug des „Do X“

WTB. Lissabon, 29. Januar

Bei dem Probeflug des Do X wurde gestern eine bemerkenswerte Leistung erzielt, indem das Flugzeug mit 55 Tonnen Gesamtgewicht in glänzendster Weise startete und damit die vom Erbauer gehegten Erwartungen weit übertraf.

Lieschen vor Gericht

Sensation in Moabit!

1000 Personen verlangen Einlaß / Faustkämpfe vor dem Gerichtssaal

Berlin, 28. Januar

Vor dem Landgericht begann heute unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schmitz der Prozeß gegen die 16jährige Luise Neumann, den 22jährigen Kutscher Rich. Stolpe und den 21jährigen Schlosser Erich Benziger. Die Anklage auf Raubmord vertritt Staatsanwaltsrat Herf. Der sensationelle Kriminalfall ist noch in aller Erinnerung. Der Uhrmacher Albrich war im Privatleben Aktphotograph und großer Damenfreund. In dieser seiner Nebenbeschäftigung lag das Rätsel des Verbrechens, dem er zum Opfer gefallen; seine Aktphotographien gaben auch der Kriminalpolizei den Schlüssel zur Ueberführung der Täter. Es lag Raubmord vor. Bei der Sichtung der Aktphotographien stieß man auch auf eine Nacktaufnahme der 16jährigen Luise Neumann. Sie bestritt, mit der Tat etwas zu tun zu haben, wurde aber schließlich geständig und bezeichnete ihren Freund, den Kutscher Stolpe, als den Täter. Als Mittäter nannte sie den Schlosser Benziger. Am 6. November wurden beide jungen Leute in Pommern verhaftet. Sie leugneten keinen Augenblick; ihre Aussagen stimmten mit denjenigen Luise Neumanns überein, es ergaben sich folgende Zusammenhänge: Albrich hatte das 16jährige Lieschen durch eine befreundete Frau kennengelernt und sie photographiert. Als ihr Bräutigam Stolpe das erfuhr, stellte er Albrich im Sommer vorigen Jahres zur Rede. Um den Eifersüchtigen zu beschwichtigen, schenkte er der Sechzehnjährigen eine goldene Uhr und versprach ihrem Bräutigam, falls er in Not sein sollte, mit Geld auszuhelfen. Tatsächlich erhielt Stolpe von dem Uhrmacher einmal 20 Mark. Ende Oktober v. J. befanden sich Stolpe und Lieschen Neumann in Geldverlegenheit. Sie konnten sich nicht entschließen, Albrich wieder um Geld anzugehen. Am 26. Oktober faßten sie den Plan, ihn zu berauben. Um sicher zu gehen, sollte der Uhrmacher vorher erwürgt werden. Stolpe machte seinem Freund Benziger den Vorschlag, sich an dem Unternehmen zu beteiligen. Am 27. Oktober verabredete Lieschen Neumann mit Albrich, ihn am nächsten Tage abends zu besuchen. Die beiden Burschen sollten draußen warten und auf das verabredete Zeichen in den Laden kommen, dessen Tür Lieschen öffnen wollte. Es geschah wie verabredet. Im Laden selbst waren alle drei einen Augenblick nahe daran, von dem Vorhaben zurückzutreten. Das Verbrechen geschah aber schließlich doch so, wie es vorher beabsichtigt war; der Uhrmacher wurde getötet.

Der kleine Gerichtssaal hat nur Platz für etwa 150 Zuschauer. Aber wenigstens 1000 Personen verlangen Einlaß. Auf den Gängen des Gerichtsgebäudes schubsen und stoßen sich die Neugierigen. Man schlägt sich die Hüte vom Kopf. Eine Frau wird zu Boden geworfen und getreten. Vor der Tür zum Gerichtssaal finden richtige Faustkämpfe statt. Die Justizwachtmeister müssen die Gummiknüppel zuhilfe nehmen, um die Sensationslustigen abzuwehren. Schließlich sitzt alles in drangvoll fürchterlicher Enge, bewacht von einem guten Dutzend Gerichtsdienern, denen noch eine ganze Reihe Schupos assistieren müssen.

Zwei von den drei Angeklagten, der Haupttäter Stolpe und das Mädchen Neumann, betreten die Feierlichkeit des überfüllten Schwurgerichtssaals unter Schluchzen. Aber sie beruhigen sich bald. Und wie sie nun, einer nach dem andern, dem geduldig zuhörenden Vorsitzenden in stundenlanger Erzählung die furchtbare Tat mit Vorbereitung und Folgen schildern, überraschen sie durch den Anschein seelischer Unbewegtheit.

Sie haben sich zu dem Verbrechen an dem Uhrmacher Albrich entschlossen aus keinem andern Grunde, als um Geld in die Hand zu bekommen. Sie haben sich auf zynische Art Einlaß verschafft, indem das Mädchen sich erbot, die Nacht bei dem Uhrmacher zu verbringen, die erste, wie es scheint, wodurch sie Gelegenheit fand, hinter dem Rücken des Ahnungslosen die Ladentür zu entriegeln. Sie haben

die Erdrosselung kaltblütig durchgeführt, nach der Tat Geld und Wertsachen an sich genommen und die unerwartet geringe Beute gleich danach auf Essen, Trinken und Kinobesuch verbraucht.

Der Schwächste von ihnen, Benzinger, denkt noch mit Schaudern an die ausgestandene Angst, als beim Betreten der nächtlichen Werkstatt alle Uhren zu schlagen anfingen, als er im Dunkeln gegen ein Möbel stieß und eine Vase herunterwarf. Aber über die Tat spricht er ebenso ruhig wie seine Mitangeklagten, ungerührt und unbeschwert.

Sind diese jungen Leute, deren Aeltester im 23. Jahre steht, denn leere Körper ohne Seelen? Nein, trotz des Raubmordes. Aber wenn sie die Furchtbarkeit ihres Verbrechens nicht zu empfinden scheinen, so liegt das nicht daran, daß sie nicht empfinden können, sondern daran, daß ihr Empfinden von einem ganz anderen Erlebnis erfüllt ist. Zwischen Luise Neumann und Richard Stolpe, die auf der Anklagebank durch Erich Benzinger getrennt sind, wandern die feindseligen Blicke hin und her. In ihren Aussagen suchen sie einander zu belasten. Scheinbar geht der erbitterte Kampf um die gemeinsame Tat. Aber es ist etwas ganz anderes, um das sie miteinander kämpfen.

Luise Neumann, noch nicht siebzehnjährig, erwartet ein Kind; sie trägt es im siebenten Monat. Der Vater ist Richard Stolpe, der einzige Mann, mit dem sie je in Beziehung getreten sein will. Darf man ihr es glauben? Richard Stolpe glaubt es nicht. Er hat Verdacht auf den Uhrmacher.

Uhrmacher Ulbrich stand im Ruf, es mit vielen Mädchen zu halten. Was trieb sie zu ihm? Den Hauptreiz bildete seine Fähigkeit zu zahlen. In seiner Armeleutegegend spielte er die Rolle eines reichen Mannes.

Er zahlte schon für die Erlaubnis, die Mädchen unbekleidet photographieren zu dürfen.

Luise Neumann war 15 Jahre alt, als sie von einer Freundin an seinem Laden vorübergeführt wurde. Er stand in der Tür, drinnen spielte das Grammophon. Die Mädchen wurden hereingebeten, er zeigte, der Schlaukopf, ein Album, das nur unverfängliche Photographien enthielt. Ob Lieschen sich nicht auch photographieren lassen wollte. Ja, wenn es nichts kostete. Als sie die fertige Aufnahme holen kam, zeigte er die verfänglichen Bilder. Ob sie nicht auch dazu bereit wäre. Hier winkte Geld. Sie war bereit, wenn auch ungern und nur unter einem Schleier. Er zahlte fünf Mark, gab ihr außerdem zwei Mark, damit sie ihm Einkäufe besorgte. Die behielt sie für sich.

Daß sie sich vom Uhrmacher Ulbrich hatte photographieren lassen, kam zu Ohren ihres Freundes. Der hatte sie kennengelernt, als sie 14 Jahre war. Er empfand für sie jene Art von Liebe, die sich scheut zuzugreifen. Er wagte nicht sie anzurühren. Nun erfuhr er diese Preisgabe. Er glaubte, daß noch viel mehr geschehen sei, ging hin und stellte den Uhrmacher zur Rede. Der erschrak und bot Geld. Der Liebhaber nahm es.

Sie zog von ihren Eltern weg, mit ihm zusammen, führte ihm das Haus, wurde von ihm abhängig.

Sorgte für ihn, empfing Schläge und hing doch an ihm. Als er arbeitslos wurde und irgendwie Geld beschafft werden mußte, dachte man wieder an den reichen Ulbrich. Sie hatte inzwischen ihre jungfräuliche Figur eingebüßt, sie konnte also nicht wieder zu ihm gehen und sich ihm als photographisches Modell anbieten. So wurde der Entschluß zum Raube gefaßt. Der Mord ergab sich aus der Ueberlegung, daß er verhindert werden mußte, auszusagen. Sie dachten: Er kennt so viele Mädchen, wie sollte die Polizei grade auf Lieschen Neumann verfallen?

Die Polizei verfiel doch auf Lieschen Neumann. Alle drei wurden gefaßt. Während sie in Untersuchungshaft saßen, spielte die Liebesgeschichte weiter. Er war ja eifersüchtig auf den toten Ulbrich. Bekannte er sich also zu dem Kinde? Entscheidende Probe: war er bereit, sie zu heiraten? Bei Begegnungen im Untersuchungsgefängnis sagte er schroff nein. Er brauche sie nicht, er habe schon eine andere. Bis dahin, so stellte sie es jetzt dar, habe sie in ihren Aussagen nach seiner Anweisung ihn zu entlasten gesucht. Jetzt lasse sie die Rücksicht fallen und sage die Wahrheit, die ihn belastet. Als Revanche belastet er sie, indem er die Anstiftung ihr zuschiebt.

Das Gericht, das eine große Anzahl von Zeugen und Sachverständigen zu seiner Verfügung hat, wird versuchen, in eindringender Beweisaufnahme den Anteil jedes der drei Angeklagten an Vorbereitung und Ausführung des Raubmordes zu klären. Das Verbrechen wird seine Sühne finden nach der Schwere der Tat, wie es nicht nur das Gesetz befiehlt, sondern auch das verletzte Recht verlangt. Die drei aber, die so unmenschlich gehandelt haben, sind doch nichts anderes als Menschen, die das menschliche Schicksal von Mann und Weib erleben. Gesunkene und verderbene Menschen, aber noch mehr törichte Menschen, die aus so nichtigem Anlaß mit dem Leben des Uhrmachers Ulbrich ihr eigenes jungen Leben vernichtet haben.

Reichsbahnprojekt für 10000 Arbeiter

Elektrisierung in Württemberg

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat in seiner Sitzung am 26. und 27. Januar eine neue Maßnahme zur Arbeitsbeschaffung beschlossen. Der Verwaltungsrat stimmte der Annahme eines Kredites zur weiteren Elektrisierung von Reichsbahnstrecken zu. Der Kredit beläuft sich auf 50 Millionen Mark, die unter Führung des Siemenskonzerns in Zusammenarbeit mit der AEG. und der Deutsch-schweizerischen Brown, Boveri-Gesellschaft der Reichsbahn zur Verfügung gestellt werden und für die das Deutsche Reich in den ersten Jahren, bis die Ersparnisse aus der Elektrisierung zur Zinszahlung ausreichen, die Zahlung der Zinsen übernimmt. Es handelt sich also um eine Arbeitsbeschaffung auf der Grundlage einer Zinssubvention des Reiches an die Reichsbahngesellschaft. Die Elektrisierung betrifft die über die Geislinger Steige führende Strecke von Augsburg nach Stuttgart. 10 000 Arbeiter sollen 1½ Jahr lang dadurch Beschäftigung finden. Der Verwaltungsrat beschloß außer der durch die Notverordnung veranlaßten Kürzung der Beamtengehälter um 6 Proz. die Kürzung der nicht pensionsfähigen Bezüge der leitenden Reichsbahnbeamten um 25 Proz. ab 1. Februar.

Strafrechtsalter heraufgesetzt

Der Strafgesetzausschuß des Reichstags nahm am Mittwoch mit 14 gegen 11 Stimmen einen sozialdemokratischen Antrag an, der das Strafmündigkeitsalter auf 16 Jahre festsetzt. Der dem Ausschuß vorliegende Gegenantrag schlägt vor, daß Jugendliche bereits vom 14. Lebensjahre ab wegen einer strafbaren Handlung bestraft werden können. Der Antrag der Sozialdemokratie wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten, der Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen.

Gefährdung der Handelsverträge

Reichsbestellungsplan und Handelspolitik

Zu Schieles Rede

Im Haushaltsausschuß des Reichstages hielt der Reichsernährungsminister Schiele wieder einmal eine Programmrede, in der er lustig für weitere Erhöhung der Zölle eintrat. Er forderte die Beibehaltung der bisherigen Getreidepolitik, obwohl beweisbar ist, daß unter dem herrschenden Vermahlungszwang ohne starke zollverbilligte ausländische Weizenzufuhren eine empfindliche Brotteuerung eintreten muß. Schieles Vorschläge bedeuten ferner die Erhöhung der Gemüsezölle und die Gefährdung der Wirtschaftsbeziehungen mit Holland und mit Frankreich, obwohl jetzt schon feststeht, daß durch die Wirtschaftsnot der Weizen- und Roggenverbrauch in Deutschland stark zurückgegangen und der Verbrauch von Kartoffeln enorm gestiegen ist.

Phantastisch mutet der von Schiele angekündigte „Reichsbestellungsplan" an, der in seinem Ministerium jetzt ausgearbeitet wird. Danach soll der Roggen-, Hafer- und Zuckerrübenanbau im Laufe von 10 Jahren um rund 1,5 Millionen Hektar eingeschränkt werden, die freiwerdenden Ackerflächen sollen zu insgesamt 1 Million Hektar für die Erweiterung des Weizen- und Gerstenanbaues Verwendung finden und der Rest von mindestens 500 000 Hektar soll der Förderung der Viehwirtschaft in Deutschland dienen. Wir sind gewiß Freunde planmäßiger Maßnahmen auch in der Landwirtschaft, aber wir sind der Ueberzeugung, daß, wenn auf die natürlichen Markt- und Preisbedingungen bei Getreide, Futter und Zucker mehr Rücksicht genommen werden würde, statt die Politik der Zollsubventionen ins Uferlose zu entwickeln, daß dann solche Reichsbestellungspläne zum großen Teil überflüssig und zum mindesten leichter und auch mit Erfolg durchführbar sein würden.

Auf dem Gebiet der Viehwirtschaft bezweifelt niemand, daß deren beste Förderung in der Sicherung billiger Futtermittel besteht, was sich im letzten Jahre besonders in Dänemark gezeigt hat, wo die Weltagrarkrise fast ohne schädliche Wirkungen blieb, weil die Preise der dort verwendeten Futtermittel noch erheblich schneller und stärker gesunken sind als die Preise der landwirtschaftlichen Fertigprodukte. Dennoch läßt der Reichsernährungsminister deutlich erkennen, daß er hinsichtlich der Fleisch- und Molkereiprodukte nicht zögern will, unter Umständen die wichtigsten Handelsverträge zu gefährden. Es ist unvermeidlich, daß dadurch die deutsche Handelspolitik in ihren Grundlagen auf das ernsteste gefährdet und das deutsche Ansehen in der Welt als Kontrahent internationaler Verträge zerstört werden muß, wenn das Reichskabinett auch nur entfernt sich die Grundlinien von Schieles Agrarpolitik zu eigen machen wollte.

Abg. Schmidt-Köpenick (Soz.) betonte, der Subventionspolitik des Reichsernährungsministers fehle jede genaue Darlegung. Das Reichsernährungsministerium habe sich bei der Verwendung der landwirtschaftlichen Fonds wie eine Bank betätigt, ohne daß eine Gewähr dafür vorhanden sei, daß diese Art von Bankbetrieb auch den an einen solchen zu stellenden wirtschaftlichen Anforderungen entspreche. Besonders sei die Zinsverbilligungsaktion, zu der das Reichsernährungsministerium sich verpflichtet habe, nicht im Sinne dieser Aktion durchgeführt worden. Die Banken aber, die das Geld zinslos erhielten, hätten es zu teuren Zinsen als tägliches Geld weiterverliehen. Als das Reich im Herbst 1929/30 sich in erheblicher Kreditnot befunden habe, hatten private Bankinstitute vom Reichsernährungsministerium zinsloses Geld erhalten, das so der Reichskasse entzogen worden sei. Dabei sei festzustellen, daß der letzte Kreditnehmer, der Bauer, für dasselbe Geld, das die Banken zinslos erhielten, über die Genossenschaftsbanken bis zu 14 Prozent Zinsen zahlen müßten.

Dr. Hilferding (Soz.) erwiderte, daß sich das handelspolitische Ideal des 18. Jahrhunderts, nur zu exportieren ohne eine Einfuhr zuzulassen, niemals verwirklichen lassen werde, jede Verringerung der Exportmöglichkeiten der deutschen Industrie infolge der unsinnigen Schieleschen Handelspolitik Hunderttausende von Arbeitern brotlos mache, und dadurch den Unterkonsum verschärfe. Auch der Siedlungsgedanke, so gut er an sich sei, müsse heute im Zeitalter von Mähdrescher und Traktoren anders betrachtet werden als früher. Noch mehr Menschen in einen Beruf hineinzutreiben, der zu keiner weiteren Produktionssteigerung Anlaß biete, sei ein gefährliches Experiment. Eine planmäßige Agrarpolitik müsse zum Ziele haben, die Landwirtschaft kaufkräftig zu machen, ohne dadurch die Kaufkraft der übrigen Bevölkerung herabzusetzen. Was Schiele im ersten Teil seiner Rede vorgetragen habe, nähere sich schon in großem Ausmaße planwirtschaftlichen Prinzipien.

Herr Frick!

Das wär' was für Sie — Ein Neger im thüringischen Kabinett.

Frankreich, wo der Negerabgeordnete Diagne jetzt als Unterstaatssekretär ins Kolonialministerium eingezogen ist, hat Ihnen die Attraktion für das Dritte Reich vorweggenommen.

Bankraub in Berlin

Zwei Angestellte mit Armeerevolver bedroht und gefesselt

Berlin, 29. Januar (Radio)

Am Mittwoch abend gegen 7 Uhr verübten drei Männer auf die Zweigstelle der Teltower Kreissparkasse in Berlin einen Raubüberfall, der den Verbrechern 5000 Mark einbrachte. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ultimo waren am Mittwoch abend noch zwei Beamte in der Zweigstelle der Sparkasse tätig. Plötzlich öffnete sich die Tür zur Straße und drei Männer betraten den Raum. Ehe die beiden Beamten richtig aufgeblickt hatten, waren die Burschen in das Zimmer gestürmt und über die Barriere vor die Arbeitstische gesprungen. Alle drei hielten Armeerevolver in den Händen und mit dem Ruf „Hände hoch, Geld oder das Leben!" hielten die Verbrecher die Beamten in Schach. Zwei der Räuber zogen dann Stricke aus den Taschen, mit denen sie ihre Opfer fesselten. Während der dritte zurückblieb und die Straßentür abschloß. Dann raubten die Verbrecher aus der offenstehenden Kasse 4500 Mark Geld. Der in dem Raum stehende Geldschrank war zum Glück verschlossen. Im andern Falle wären den Räubern 100 000 Mark in die Finger gefallen. Als die drei ihr Werk vollbracht hatten, zogen sie seelenruhig von dannen und schlossen die Tür des Kassenraumes von außen ab. Den gefesselten Beamten gelang es erst geraume Zeit später, sich der Stricke zu entledigen und die in den Bankräumen als Schutz gegen Ueberfall angebrachte Signalanlage in Tätigkeit zu setzen. Als die Polizei erschien, waren die Verbrecher längst verschwunden. Die bisherigen Ermittlungen haben jedoch bereits ergeben, daß noch ein vierter Mann an dem Ueberfall beteiligt war, der auf der Straße Schmiere gestanden hat.

Krach bei den Hahnenschwänzlern

Der österreichische Mussolini abgeblitzt

Wien, 29. Januar (Eig. Ber.)

In der Heimwehr ist eine Spaltung eingetreten. Von Montag bis Mittwoch tagten die Landesführer der Heimwehr hinter verschlossenen Türen. Sie diskutierten die Frage, ob die Heimwehr als selbständige Gruppe „Heimatblock" weiter bestehen, wie es Starhemberg will, oder ob sie den Charakter einer überparteilichen Formation annehmen soll. Am Schlusse der Beratungen verließen die Vertreter der Heimwehren von Wien, Tirol, Vorarlberg und Burgenland sowie die Vertreter der Eisenbahnerwehr die Beratungen und richteten an Starhemberg ein Schreiben, in dem sie erklärten, an den Beratungen der Heimwehr unter der gegenwärtigen Führung kein Interesse mehr zu haben.

In einer Sondersitzung der Abtrünnigen unter dem Vorsitz von Steidle wurde erklärt, daß man die Führung Starhembergs nicht anerkenne und sich als eigene Gruppe konstituiere. Nachdem die Opposition die Tagung verlassen hatte, soll, wie berichtet wird, Starhemberg eine Geschäftsordnung vorgelegt haben, wonach dem Bundesführer diktatorische Vollmachten erteilt werden.

Fünf der Heimwehrführer, die Starhemberg die Gefolgschaft gekündigt haben, teilen in einer Erklärung mit, daß sie vorläufig eine Arbeitsgemeinschaft gebildet haben und Verhandlungen mit der Führung der Heimwehr ablehnen. Steidle, der Tiroler Führer der Heimwehr erklärt, was sich Mussolini erlaube, dürfe sich ein Starhemberg längst nicht herausnehmen.

Curtius vor dem Kabinett

Amtlich wird mitgeteilt:

Das Reichskabinett nahm am Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichskanzlers einen umfassenden Bericht des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Curtius über den Verlauf des Europäischen Studienausschusses und der Tagung des Völkerbundsrats entgegen. Der Reichskanzler stellte abschließend fest, daß die von der Delegation eingenommene Haltung und das in Genf erreichte Ergebnis die einstimmige Billigung des Reichskabinetts gefunden haben und sprach dem Reichsminister des Auswärtigen den aufrichtigen Dank des Reichskabinetts für die erfolgreiche Vertretung der deutschen Interessen aus.

Das Reichskabinett verabschiedete des weiteren die Entwürfe einer Reichsdienststrafordnung und eines Gesetzes über Beamtenvertretungen, die unverzüglich dem Reichsrat zugeleitet werden.

Raubmörder als Sturmtruppführer

Aus dem Nazispiegel

Vor einigen Tagen wurde berichtet, wie Sturmtrupps der Nationalsozialisten in dem Orte Eiserfeld bei Siegen eine sozialdemokratische Versammlung überfielen. Anführer der Nazis in der Saalschlacht und Vorsitzender der Nazigruppe von Eiserfeld ist ein ehemaliger Lehrer Remmert, der zuletzt in Altenseelbach, Kreis Siegen, tätig war. Dort wurde er wegen Sittlichkeitsdelikt im Jahre 1922 aus dem Schuldienst entlassen und außerdem mit acht Monaten Gefängnis bestraft. Als einer der Hauptprügelhelden wurde ferner ein gewisser Ewald Bernshausen aus Neunkirchen erkannt. Er ist zum Führer des deutschen Volks deswegen besonders berufen, weil er im Jahre 1918 wegen eines bei Altona begangenen Raubmordes zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Von dieser Strafe hat er jedoch nur acht Jahre zu verbüßen brauchen, vier Jahre wurden ihm durch Gnadenakt des preußischen Justizministers unter Bewährungsfrist erlassen. B. suchte sich zu „bewähren", indem er mit Stuhlbeinen und Schlagringen gegen die Republik kämpfte.

Der nationalsozialistische Abgeordnete des preußischen Landtags und Bezirksleiter der Nazis in Halle, Hinkler, ist seines Amtes enthoben worden. Wie der sozialdemokratische „Volksbote" in Zeitz dazu zu berichten weiß, wurde Hinkler, der nicht genug über die „Barmat-Korruption" schimpfen konnte, wegen Veruntreuung mehrerer tausend Mark Parteigelder in die Wüste geschickt. Obwohl Ehren-Hinkler ein Monatseinkommen hatte, das zwischen 1200 und 1500 Mark schwankte, vergriff er sich an der Hitler-Kasse, bis er schließlich bei einer Revision entlarvt wurde.

Unterhaltung und Wissen

Alltag im Zirkus

„Karli" nannten ihn seine Freunde immer, als er noch klein war. „Karli" rief die Mutter, wenn er sich artig aufgeführt hatte. Rief sie „Karl", dann kam er mit verkniffenem Gesicht, schuldbeladenem Gewissen heran — meist gab es dann Wichse, und Mutters Hand war hart und schrieb eine verflixt gute Handschrift.

Sonst war nichts Auffälliges an ihm. Er ließ sich „Karli" rufen, ging vom siebenten Lebensjahr ab in die Schule, lernte nicht besser, aber auch nicht schlechter als irgendein anderer, trieb die gleichen Streiche, hatte die gleichen zerrissenen Hosen, spürte den gleichen Hunger, litt die gleiche Not, die hunderttausend Gleichaltrige in dem großen, grauen Steinkasten „Stadt" litten. Mit 14 Jahren ging er in die Fabrik, brachte die ersten selbstverdienten zwölf Mark nach Hause und lag mit neunzehn Jahren — genau wie hunderttausend Gleichaltrige — auf der Straße. Dann bekam er eine Stempelkarte, auf der als Vorname „Karl" mit irgendeinem gleichgültigen Familiennamen darunter stand, ging stempeln, lungerte wieder zerrissen und hungernd auf den Straßen herum und war gerade so weit, daß er, sich selbst unbewußt, die schmale Grenze, die zwischen „ordentlicher Mensch" und „sieh nur, der verkommene Kerl!" liegt, überschreiten wollte.

Da geschah das Wunder.

Eigentlich war es ja gar kein Wunder, sondern ein simpler Zufall, daß Frau Möricke, die Zeitungsfrau, an jenem Morgen vor der Wohnungstür die Zeitung verlor, die Karl fand, der mit bloßen Füßen zum Abtritt, eine halbe Treppe höher (es war ein altes Haus) ging, und sie im grauen Lichte des Novembermorgens las. Und demzufolge als erster auf das Inserat des Zirkus: „Einige kräftige junge Burschen werden gesucht", meldete.

Nun stand er abends, in eine goldschnurbesetzte Uniform gekleidet, an der Manege, dicht neben dem Gang, durch den die Raubtiere in den großen Käfig getrieben wurden. Es ist nicht zu leugnen, daß die Uniform, bei Lichte besehen, gar nicht so glänzend erschien — sie war ihm etwas zu weit; auch waren stellenweise die goldenen Schnüre mit Bindfaden zusammengeflickt. Doch unser Karli — Charles, wie er jetzt gerufen wurde — hatte noch Illusionen und sah darüber hinweg.

Ueber Nacht hatte sich eine Wandlung in ihm vollzogen. Aus dem hart an der Grenze zum Erwachsensein stehenden Menschen war wieder ein Kind geworden, zwar nicht nach außen, denn da mußte er hart zupacken; aber seine dumpfe, geduckte Proletarierseele war aufgeblüht und trank mit vollen Zügen das Geheimnis der im Morgenlicht dämmerigen Zirkuskuppel, den prickelnden Reiz der aus aller Herren Länder zusammengewürfelten Dompteure, Trapezkünstler, Schulreiterinnen, Feuerfresser, Cowboys und Clowns. Und dann die Tiere! Die knappen Viertelstunden, die ihm sein Dienst ließ, die er in den Ställen verbrachte, waren das Schönste, das es für ihn gab. Wenn ihn das Dromedar aus seinen melancholischen braunen Augen ansah, die Elefanten spielerisch und um Leckerbissen bettelnd die grauen Schläuche der Rüssel hin und her schwangen, das behagliche Schnauben und Stampfen der Pferde aus den Boxen drang.

Das alles schien aber noch nichts gegen den prickelnden Reiz, der ihn überlief, wenn er dicht vor den Gittern des Löwenkäfigs stand. Wenn er auf die lässig hingestreckten Tiere starrte, deren geschmeidige Körper noch im Schlafe die ungeheure Kraft ihrer Muskeln ahnen ließen, dann stiegen wohl bunte Träume vor seiner Seele auf und bunte Bilder erfüllten, einer Fata Morgana gleich, sein Jungenherz. Welche Spannung, welches Zerren der Nerven, wenn abends im strahlenden Licht der vielen Scheinwerfer der Dompteur inmitten der Bestien stand — die Musik schmetterte und die große gelbe Löwin, die so besonders bösartig erschien, nach dem Manne prankte.

Bis dem Zirkusdiener Charles auch dieser Traum im Dämmerlicht eines Morgens angesichts einer Probe wie eine Seifenblase zersprang.

Der Dompteur, gar nicht in der roten, stolzen Uniform, sondern in einem schmutzigen roten Drellanzug, übte mit seinen Löwen, die jetzt gar nicht stolz, sondern müde und traurig aussahen. Die Löwin, die sonst so wild und böse zu sein schien, schlich furchtsam an den Eisenstäben entlang. Der Mann eilte hin, trieb sie mit Schlägen an ihren Platz, gab ihr das Kommando — sie hörte nicht; er hob die Peitsche, schlug zu, drei-, viermal — bis endlich ein müdes und, wie es schien, gequältes Knurren des Tieres als Antwort kam. Und wieder Komandos und die Peitsche, bis wieder dieses verlorene, gequälte Knurren erscholl.

Da fiel es dem Lauscher wie Schuppen von den Augen. Er begriff, daß alles Täuschung, alles Lug und Trug war. Die goldverschnürte Uniform, die er abends trug, Blendwerk, der Zauber des Zirkus, übertünchtes Elend — und das freie, gefahrdrohende Knurren des stolzen Tieres, einstudierte Pose, aus Angst vor der Peitsche entstandenes Mittel, den Ruhm des Bändigers zu unterstreichen.

Einen Augenblick schien es, als wollte sich unter dem Schlage dieser Erkenntnis die Seele des Dieners Charles schmerzhaft schließen. Aber es zeigte sich, daß er ein wirklich gutes, unverdorbenes Herz hatte und bei aller innerlichen Verträumtheit doch immer mit offenen Augen durchs Leben gegangen war. Er fing an, zu denken — und als er nach vierzehn Tagen zum erstenmal wieder vor dem Löwenkäfig stand, sagte er sich in wehmütiger Erkenntnis, aber ohne Bitterkeit: warum soll ich euch denn gram sein, weil ihr das nicht hieltet, was ich mir von euch versprach? Geht es euch nicht ebenso wie uns? Ahnt man — sieht man bei uns nicht auch die gebändigte, die schlafende Kraft — stark genug, um alle Bändiger zu vernichten — und ducken wir uns nicht auch vor der Peitsche der „Herren", wagen nicht zu mucken, zeigen nur da unsere Bosheit, wo es gilt, uns gegenseitig die kargen Happen aus den Zähnen zu reißen?! Ach nein, es ist wohl gleich; wir haben keinen Grund, euch zu schmähen, ehe wir nicht selbst unserer Kraft bewußt und die duckenden Peitschen zerbrochen sind — ihr Brüder und Schwestern im Käfig!

Und Karli, der Zirkusdiener Charles, schritt, um viele bunte Träume ärmer, doch um eine Lebenserkenntnis reicher, durch den Alltag im Zirkus.

Walter Schirmeier.

Ein archäologischer Park in Rom

Am 21. April 1929, bei der Gründungstagsfeier der ewigen Stadt versprach der Gouverneur von Rom, auf dem Aventin eine Aussichtsterrasse zu schaffen, die jener auf dem Monte Pincio ebenbürtig sein würde. Dieses Versprechen wird demnächst eingelöst werden. Zwischen der Stadt Rom und den Dominikanern von Santa Sabina ist ein Abkommen zustande gekommen, nach dem die Mönche den Kreuzgang der uralten Kirche erhalten und dafür den Garten, der die ganze von den Mauern der Savelli eingeschlossene Zone bedeckt, abtreten. Es handelt sich hier um einen der schönsten, doch am wenigsten bekannten Teile Roms. Santa Sabina, 422 von einem illyrischen Priester Namens Petrus gegründet, erhielt später an Stelle des Vorhofes ein Kloster, in dessen Nähe die Päpste aus dem Hause Savelli ihren Palast erbauten. In dieses Kloster zog im Jahre 1216 der Heilige Dominikus mit seinem eben gegründeten Orden ein, und aus dieser Zeit stammt der eigenartige, romantische Kreuzgang, der bisher nicht zugänglich war. Die Kirche ist im Jahre 1919 von Professor Antonio Munoz aufs glücklichste restauriert worden, so daß sie heute als das köstlichste Kleinod des Aventin angesprochen werden darf. Gegenwärtig wird der Kreuzgang in Ordnung gebracht und dann wieder zugänglich werden. Der dafür eingetauschte Park wird auch die Burg der Savelli in sich schließen, jenes Bollwerk aus dem 10. Jahrhundert, das fast uneinnehmbar war und seine Schanzen sogar bis nach Piazza Montanara erstreckte, wo das Marcellustheater eine weitere Festung dieser Familie bildete. Der Aventinische Park wird ein weiteres Glied der „Passaggiata archeologica" darstellen, die nicht mehr vom Colosseum oder vom Constantinsbogen, sondern vom Capitol ausgeht und, die Kaiserfora zur Linken lassend, am Marcellustheater und der Bocca della Verita vorbei unter dem Aventin gegen die Via Appia läuft. Die Aussichtsterrasse wird ein ganz einzigartiges Panorama bieten, das, von der Peterskuppel und dem Glockenturm von San Paolo flankiert, bis ans Meer hinausreicht.

Der Silberkuli

Ich begegne zwei Arbeitern. Große, grobe Stiefel trommeln auf das Pflaster und geben den Stimmen eine seltsame Begleitung. Unvermittelt hebt der eine seine verarbeitete Hand, streckt den Zeigefinger gegen mich und sagt zu seinem Kameraden: „Mein Silberkuli!"

Ich bin einen Augenblick erstaunt. Die Erscheinung des Arbeiters kenne ich nicht. Nur die Stimme und die Hand erinnern mich eindringlich an eine Berührung, die ich irgendwie mit ihnen gehabt haben muß. Ich will das Gefühl für die Hand und für die Stimme abtun, weil ich an wichtigere Dinge denken muß. Doch immer wieder denke ich an den kleinen Vorfall, der mich nach und nach ganz in seinen Bann zieht.

Die Uhr schlägt acht. Hinter den eisernen Traillen gefangen und geborgen sitze ich, ein Hüter des Geldes. Auszahler! Ein Glanz des Märchenwortes „Silber" ist um mich. Die Last einer anspannenden, mechanisierten Arbeit stempelt mich zum Kuli. Die Kette der Erwerbslosen steht schon da. Schnell und schneller tanzt das Auge über die Zahlungsanweisungen, greift die Hand nach den Geldsäcken. Klirrend und klingend fällt die Münze vor mir auf das Zahlbrett. Ich sehe keine Menschen, ich sehe keine Namen, ich höre kaum noch Worte. Hände und immer nur Hände sehe ich. Sie schieben sich unter dem Gestänge hindurch, zählen mit den Augen nach und fühlen die Münzen. Es sind schwere und rissige Hände, und es sind feine Hände. Jede Hand zeugt für einen Menschen. Ich sehe die Menschen nicht. Nur ihre Hände kommen und verschwinden in tausendfacher Wiederholung.

Ich weiß um mich das Geräusch vieler Menschen, die eiernde Eilfertigkeit eines großen Betriebes. Wartende Menschen, die sich Unterhaltungen hingeben, um die Zeit zu kürzen. Wartende weiß ich, die voll erbitterter Ungeduld sind. Aber ich darf nicht daran denken; ich darf nicht hinhören, was Menschliches in ihren Worten nach Verstehen und Anteilnahme verlangt. Es darf mich nichts angehen, wo einer leidet und unter dem Druck der Tage fast niederbricht. Tausendfaches Einzelleid drängt sich jeden Tag neu und unvermindert vor meine Zahlbank, und tausendmal am Tage muß ich mich absperren, um dem Eindruck nicht zu verfallen.

Ich hüte das Geld!

Oftmals denke ich, daß ich das Geld gar nicht liebe, diesen blanken, lockenden Inbegriff des Wertes. Aber es bedeutet ja gutes Brot, warme Kleidung, ein schützendes Dach. Dann rufe ich mich streng zu meiner Pflicht zurück und starre härter auf die Zahlbogen, spreche die Zahlen vor mich hin, greife bedachtsamer nach den Geldstücken und zähle, zähle und zähle.

Eine schwere Arbeiterhand schieb sich unter dem Gestänge hindurch. Zweiundzwanzig Mark und fünf Pfennige zähle ich vor, schiebe das Geld hinaus und warte auf den Nächsten. Doch die Hand bleibt schwer liegen, wartet und bleibt. Ich blicke auf. Ein einfacher Mensch sieht mich mit großen, ruhigen Augen an. Ich erinnere mich schnell, daß es der Mann von heute vormittag ist, der auf mich mit dem Finger wies.

„Sie wünschen, bitte?"

„Se hebbt mi das vorige Mol tein Mark toveel beahlt!" Dann schiebt er von seinem Geld einen Zehnmarkschein zurück, wünscht mir einen guten Morgen, und ehe ich noch ein Wort des Dankes sagen kann, ist er wieder zurückgekehrt in die Namenlosigkeit der vielen Männer, die der Strom und die Not der Zeit an meinen Zahltisch treiben.

„Silberkuli?" Ich denke wieder an den Mann, der mir die zehn Mark zurückbrachte. Ich höre kaum noch, wie einer der Umstehenden ihm nachruft: „Du bist schön verrückt!" Dann fange ich wieder an zu zahlen und rolle das Geld hinaus.

Alfred Thieme.

Der lust'ge Babbenheimer

Von Valentin Traudt

24. Fortsetzung

Ueber dem Gemeindebackofen, in der kleinen warmen Klambuse wohnt der alte Schweinehirt, der gegen die Rotlaufseuche kann. Wie viel Jahre der auf dem Pelz hat, das weiß höchstens der Pfarrer. Die Unterstützung, die er bekommt, wechselt er in grünen Pfefferminz um. Die ganze Zeit her hat er hinterm Ofen gesessen und einen mürben Wecken gemuffelt. Nun läßt er sich eine Gesundheit blasen, und der Babbenheimer muß das Lied von den schönen jungen Mädchen, die man lieben muß, singen. Danach hackelt's und juchzt's wieder im Tanzsaal.

Juchhei!

Bald stehen die Auszüger in der Tür und schauen schmunzelnd nach den Tanzpaaren und auf die Wandbank, auf der sich Burschen und Mädchen hänseln. Der Knasterbart, der den Brummbaß streicht, nickt ihnen zu und schnalzt mit der Zunge, gerad wie vor vierzig Jahren, da sie die Herren auf dem Tanzboden waren. Wie sind sie jetzt steif und stockig geworden. Als ob ihnen die Ackerschollen der vergangenen Arbeitsjahre an den Stiefeln klebten und die Herbstregen und Frühjahrsschauer ihnen das Blut verkältet hätten. An so Tagen hilft der alte Kümmel nach. Da glummert's wieder ein bißchen. Morgen aber kommen wieder aus allen Ecken graue Mäuse, man sieht von seinem Stübchen aus in den leeren Garten, wo auf der Leine die ausgewaschenen Kartoffelsäcke im Winde hin- und herfliegen.

Um 12 Uhr gibt's scharfe Würstchen mit prickelndem Senf. Solange bleiben auch die Herren im Nebenzimmerchen noch. Wer weiß, was im nächsten Jahr ist?

Die sieghafte Jugend fragt nicht nach der Zeit.

Der Tanz auf dem Scherzmarkt gehört dem Gesinde. Das hat ihn nötig und besteht unbedingt darauf. Die anderen haben am dritten Weihnachtstag den Babbenheimer und seine Musikanten in Nahrung gesetzt, waren in den Gassen umher auf den Wurstsuppen der Freunde, haben bis Lichtmeß ihre Spinnstuben, kommen als Schafherren zusammen und verteilen bei fröhlichem Trunk die Hürden, verzehren nach den Treibjagden die Rebhühner, wobei es auch nicht trocken hergeht und finden sich endlich auch auf den Holzverstrichen und nachher zusammen, um ihre Würste gegenseitig zu versuchen, die sie, ohne daß es die Alte merkte, in den Ranzen oder Rucksack praktizierten.

Der Tanz auf dem Scherzmarkt muß sein.

Schon wegen den alten Hofherren, die vor Neujahr den sorgsam gehegten Taler an den Mann bringen wollen, nicht in Sorgen und Wintergrübelei, sondern beim Babbenheimer seiner Trompete. Und die war lustig bis zum Füttern in der Früh.

*

Das ließ sich Steffens Lud nicht nachsagen, daß er als Knecht nicht auf dem Posten wäre. So bekamen auch an diesem Morgen die Pferde zur rechten Zeit ihr Heu, wurden gestriegelt und gekämmt. Die Stall-Laterne brannte mit rotgelbem Lichte und der Nebel kroch durch alle Ritzen.

Feste Schritte kamen über den Hof, und in den Pferdestall trat die Ulmenhoferin.

„Gelt, das wundert dich? Der Bauer hat heut so ein'n Druck uf der Brust, weißt d' hier unter der Strotte," sie zeigte dabei unter ihren Kehlkopf, „un da muß ich gucke, wie 's heut morge uf 'm Hof zugeht. Tanzt die Magd durch die Nacht, wird in der Früh niks gemacht. D' könnt'st doch früher uffhöre? Dann geht die Gesellschaft, wann se kei Musik mehr kriegt. Aber du und der alte Wald un der Hopf habt lederne Gurgeln. Un die Weibsleut, die Weibsleut! No ja, wann mer jung is! Mir is auch als Mädche nach so einer Nacht der Melkeimer zwischen den zittrigen Knien umgeschwappt. Ja! Aber wann mer vernünftig is, muß mer auf Ordnung halte."

Sie stülpte einen hölzernen Stalleimer um und setzte sich darauf.

„Warum bist d' auf der Musik immer so lustig un hast tausend Speranze im Kopp?"

„Soll mer dann wie in der Schul sitze, Bäuerin? Immer dieselbe Musiktrudelei is auch langweilig. Ich könnt ja schon neue Tänz; aber die andere Kerle sage, die alte wär'n die beste. Nur niks Neues!"

„Ich glaub, nur wege der Tanzmäd? Mir Weiber sein doch so was vor euch?"

„Oder umgekehrt," antwortete er kurz.

Sie lachte verschmitzt.

„Dir verschlägt's ja niks. Dei Mutter hat sicher was vor tolle Mädche? A, a, denke die, bei dem fällt mer net enet."

„Was schwätzt ihr da enaus? Mei Mutter is ei brav un fromm Frau. Niks von so Sache."

„Aber du hast am End aus ihrem Schrank so ei Rezept?"

„Gar niks."

Der Babenheimer war etwas aufgebracht. Er hatte zwar seinen Kopf schon einigemal unter die Pumpe gehalten; aber es summte ihm doch noch vor den Ohren. Und nun kam die Ulmhoferin mit ihrem lauernden Gespräch.

Was regst du dich auf, dachte er nach einigem Ueberlegen, die kennst du ja von der Mühle her. Aus seinem Gesicht schwanden die zuckenden Linien der Unruhe und seine Augen zeigten wieder den Glanz der Schalkhaftigkeit. Wie kommt die Frau an dem nebelgrauen Morgen, an dem feuchte Kälte die Zähne schnattern läßt, auf solche Gedanken? Wer in solches Gerede mit einer Frau von dem Lebenstrieb der Ulmenhoferin kommt, muß in seinen Worten vorsichtig sein. Die Leidenschaft war noch nicht aus ihrem Leben gegangen, und sie schien es schwer zu ertragen, daß ihr Mann ein Leidender geworden war. Ihre Brust hob und senkte sich in schweren Atemzügen. Nun sah sie scharf nach dem Babbenheimer hin, richtete sich auf und trat hart an ihn heran.

„Ich mag das net mehr leide, daß d' so über mich hinsiehst. Nein. Ich mag das auch net, daß d' den junge Dinger so schöne Auge machst. Warum ich das nei mag, das weiß ich selbst net. Aber ich hab immer so ei Angst, daß der Alte sterbe könnt."

Der Babbenheimer war um eine Antwort verlegen.

„Wie kommt ihr nur auf so Gedanke?"

„Die ganze Nacht hab ich mich damit geplagt. Der kranke Bauer, der Ulmhof und mei armselig Lebe. Ich fühl mich all die Tag her so einsam. Mir ist, als hätt' ich kei Ruh mehr im Haus und hätt' nach drauße was zu suche. Das Lebe hat mich ganz un gar zurückgesetzt."

Der Babbenheimer sah sie ernsthaft an.

„So is mir's auch schon gewese, Ulmhoferin. Aber da hab ich mei Musik gehabt un mei Schnitzmesser un all die verzwickte Eifäll über das Lebe ginge heidi."

Sie sah ihn an und drängte mit Gewalt den weinerlichen Zug aus ihrem Gesicht.

„D' meinst wohl, ich wollt Trübsal blase. Das net."

Ihre Stimme war plötzlich ganz verändert.

Ein rauher Wind hatte sich draußen aufgemacht und spielte mit dem Nebel.

„D' hast's natürlich leichter. D' hast dei Lebe noch in der Hand, un ich glaub, d' weißt auch 'was mit 'm anzufange?"

„Kei Mensch net hat sei Lebe in der Hand, Ulmhoferin."

„Auf deiner Seit steht das junge Volk. Un so Weiber, wie ich eins bin, sieht nier da net. Ich weiß, daß d' ein fester un sicherer Bursch bist un nichts überhetze magst. Aber dei Gelu mit dem Weihnoll drauße, das gefällt mir net."

(Fortsetzung folgt)

Waschen mit GEG-FAMOS

Schont die Wäsche
und macht sie blendend weiß

Paket . . . 38 Pfg.
Doppelpaket 75 Pfg.

Man bekommt es nur im

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder! 1004

Für die kluge Hausfrau

bringen wir
schon wieder etwas Besonderes:

Mischobst (Aprikosen, Pflaumen, Edelbirnen, Aepfel, Pfirsiche) . . . . . Pfd. **54** ₰

Maccaroni hochfeine Qualität . . ½-Pfd.-Packet **30** ₰

Schnittnudeln breite, Ia. das ganze Pfd. nur **38** ₰

Konserven, das beste was es gibt . . . . . **billig!**

Für Vor- und Nachspeisen empfehlen wir unsere

Edeka-Nudeln

alle Sorten

Edeka-Teigwaren

sind eine Klasse für sich!

Verkaufsgemeinschaft Lübeck

G. Assmann	Sedanstraße 1a
Friedrich Bartels	Moislingerallee, Harpstr. 43
Johannes Beth	Adlerstraße 36
Rud. Freese, Inh. Chr. Gäde	Fackenb. Allee 25
Otto Gaddeckhaus	Engelswisch 57
Wilhelm Grach	Fackenbg., Segeberger Str. 12
Emil Hass	Mühlenstr. 67
Karl Kaschelsky	Marlistraße 44
Rud. Lappin	Fackenburger Allee 55c
Johannes Müller	Hartengrube 21
Paul Ove	Warendorpstraße 25
Paul Schramkowski	Marquardstraße 21
C. Schlaepke	Marlesgrube 45
Franz Schmidt	Falkenstraße 6
Volkert & Westphal	Brockesstraße 25
Ernst Voss	Große Burgstraße 39
A. Voßkamp	Marlistraße 73a
Georg Wolff	Buschkiststraße 3a

Billige Ausgaben neuer Gesetze und Verordnungen

Notverordnungen des Reichspräsidenten
(v. 26. Juli 1930 u. 1. Dez. 1930) Vollständige Textausgabe . . . **1.50**

Das Aufwertungs-Schlußgesetz
Systematische Darstellung u. Erläuterung des Gesetzes über die Fälligkeit u. Verzinsung der Aufwertungs-Hypotheken nebst Gesetz über die Vereinigung der Grundbücher . . **2.50**

Das Reichsmietengesetz
Das Mieterschutzgesetz
in der ab 1. April 1931 gültigen Fassung . . . . . Jedes Heft **0.50**

Sämtliche Auswahl von Gesetz-Ausgaben zu günstigsten Preisen für gewerkschaftlich Organisierte.

Wellenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Radio-Anoden-Batterien

90 V	100 V	120 V	150 V
7.—	8.—	9.50	12.—

Jeden Tag frische Lieferung.

Radio-Wegner
Steinrader Weg 12, Teleph. 29101

Margarine

zum Brot
schmeckt gut und ist billig
Pfd. nur 70 Pfg.

Verkaufslager: Steinstraße 21

Vorsicht

beim Auftauen von eingefrorenen Wasserleitungen!

Bei Frost müssen gelegentlich eingefrorene Wasserleitungen aufgetaut werden.

Daß diese Arbeit nicht ungefährlich ist, zeigen die im vergangenen Winter wiederholt vorgekommenen Brände, deren Ursache in unsachgemäßer Verwendung von Lötlampen, Benzinlötkolben usw. und auch in unbegreiflich fahrlässigem Abbrennen von Strohwischen in Ställen liegen. 1013

Aus Fehlern soll man lernen.

Diese Brände werden nicht entstehen, wenn die Vorsichtsmaßregeln beachtet werden, die in einem Merkblatt enthalten sind, das **kostenlos** bei sämtlichen Kommissariaten der Landesbrandkasse zu haben ist. Wer sich und andere vor Brandschadenverlusten und Ersatzansprüchen bewahren will, beachte dieses Merkblatt.

Landes Brandkasse

Helft Brände verhüten!

Ausnahmepreise

in

Käse!

Tilsiter Vollfett Pfund nur **86** ₰
Edamer Vollfett Pfund nur **90** ₰

im

Butterhaus Beggerow

Johannisstraße 3 1014

Ein gutes und billiges Mittagessen

bekommt man von

Hammelfleisch und Kohl

Wir empfehlen

Ia Holst. Weißkohl Pfd. **5** Pf.
Ia Holst. Rotkohl Pfd. **7** Pf.

Hierzu

Ia isl. Gefrier-Hammelfleisch

von unseren Schlachterläden

pro Pfund **80** Pf. und **90** Pf.

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein

für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

Oeffentliche Versteigerung

Am **Freitag, dem 30. Januar 1931,** vormittags 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses folgende Gegenstände versteigert werden:

46 Tennisschläger, Büfett, Eiskonservator, Eisschrank, Oelgemälde, Klaviere ca. 25 Flaschen Sekt, Ladenreole, Schnellwaage Marke Berkel, Klubgarnitur, lederner Klubsessel, Ladenkasse, Schreibtische, Schreibmaschine, Warenschrank, ca. 400 Paar Damenstrümpfe, 1 Partie Stoffe, National-Registrierkassen, (eine für fünf Kellner), 1 Krupp-Registrierkasse, 2 vollautomatische Waagen Marke Talede, Parfümerieartikel, Vertiko, Kristallsachen, 1 Partie moderne Romane, Prachtausgabe von Goethe, eine Erstausgabe von Schiller m. Kupferstichen, 1 Ausgabe von Schiller von 1827, Shakespeare 11 Bände mit Kupferstichband, **1 Drilling.** 1002

Kröger, Gerichtsvollzieher in Lübeck
Telephon 23798

Vita-Anoden, von tausenden Hörern benutzt 1021

90	100	120	150 V.
6.95	7.60	9.20	11.20 ℳ

Garantie > Lautstarker Empfang

Burckhardt Dankwartsgrube 55 u. Percevalstr. 13, pt.

Unerreicht
im
Kochen
Backen
Braten
sind 773

Junker & Ruh-Gasherde

Heinr. Pagels

Polierkrug

Inh.: **Hans Dopp** 1017

Am Sonnabend, dem 31. Januar:

Großes Schlachtfest

Spez.: **Mecklenburger Blut- u. Grützwurst.** Anfang 10 Uhr.

LUISENLUST

Sonnabend, den 31. Januar 1931:

Gr. Volksmaskerade

3 Geldpreise 1027

Eintritt u. Tanz frei. Ende morgens.

Restaurant „Einsegel"

Am Sonnabend, 31. Jan., abends 8 Uhr:

Großes Bockbierfest

mit Tanz und Unterhaltungs-Musik
10 Uhr: BUBIKOPFPRÄMIIERUNG
Am Sonntag, d. 1. Febr. ab 5 Uhr: **TANZ**
Es ladet freundlichst ein
1026 **H. Eggers**

SCHAUBURG

Ab Freitag die große **Erstaufführung**
Die Abenteuer d. amerikanischen Polizeileutnants **Fred Manning** werden auch Sie in fieberhafte Spannung versetzen u. Ihnen zeitweise buchstäblich den Atem rauben. Es ist das Fabelhafteste, das Aufregendste, was je über die Leinwand lief

ACHTUNG! POLIZEIPATROUILLE!

Reginald Hawinson, gegenwärtig der gefeierteste Sensationsdarsteller Amerikas in der Hauptrolle.
Eine nervenpeitschende Angelegenheit.
8 Episoden in einem Spielplan
1. Episode: Mord im Kakadu
2. Episode: Am Tode vorbei
3. Episode: Das geheimnisvolle Haus
4. Episode: Um Recht und Gesetz
5. Episode: Helden der Pflicht
6. Episode: Gold
7. Episode; Gefangen
8. Episode: Im Namen des Gesetzes

Dieser Film wird einen Massenandrang bringen, kommen Sie deshalb in Ihrem eigenen Interesse rechtzeitig
Anfang nachmittags **4** Uhr
abends **8½** Uhr 1007

Tanz-Palast Marli

Sonnabend, d. 31. Januar

Gr. Maskenball im Schnee-Palast

Einzug des Prinzen mit Gefolge 20.45 Uhr.
Motto: **Es war im Rosengarten bei Herm. Kock**
1022
Sonntag, d. 1. Febr., v. 11 bis 13 Uhr
Künstler-Frühkonzert
ab 6 Uhr **TANZ.** Autoruf 21908

Adlershorst

Sonnabend, den 31. Januar:

1 gr. Familien-Preismaskerade

3 Geldpreise 1000

Nord. Ges.-Film

Sonntag, 1. Februar, 11.15 Uhr,
Stadthalle

Maha die Inseln der 1000 Wunder: **Java — Bali**

Kartenvorverkauf: Haus der Nordischen Gesellschaft, Ernst Robert und Buchhandlung Quitzow. 1003

Sie liegen unten - ganz unten!

Die Preise, wie Markt- und Wirtschaftslage sie endlich gebildet haben. Nach beendetem Inventur-Ausverkauf sind die neuen Preise für alle regulären Waren meines Lagers angesetzt, sodaß jetzt die **richtige Zeit** zum kaufen gekommen ist.

Textilwaren - Aussteuerartikel - Berufskleidung - Herren- u. Kaben-Garderoben

in den guten, bekannten „O. A."-Qualitäten sind

jetzt billig.

Markt 4 **Otto Albers** Kohlmarkt 10

Durch gemeinsamen Großeinkauf, direkt vom Fabrikanten, biete ich sichere Gewähr für Preiswürdigkeit der Waren.

Käse-Diele

Nur Pauls, Schlumacherstraße 12

Diese Woche der große Schlager

Ein ganz vorzüglicher fetter Geschmackskäse

Pfund nur **50** Pf. 1023

Freiw. Frauen-Sterbekasse Lübeck

Generalversammlung
am **Freitag,** d. 30. Jan., abends 8 Uhr, im **Gewerkschaftshaus**

Tagesordnung:
1. Abrechnung
2. Vorstandswahl
3. Verschiedenes.

Der Vorstand

Stadttheater Lübeck 1012

Donnerstag, 20 Uhr: **Der Mann, den sein Gewissen trieb** Schauspiel Ende 22.10 Uhr

Donnerstag, 20 Uhr: **Gewerkschaftshaus: 5. Volkstüml. Konzert** Dirigent: Kapellmeister Leichetitzky Solist: Walter Dörwald (Violine)

Freitag, 20 Uhr: **Der letzte Walzer** Operette.

Sonnabend, 20 Uhr: **Viktoria und ihr Husar.** Operette.

Sonntag, 14.30 Uhr: **Kleine Komödie** Lustspiel (Fremden-Abonn.)

Sonntag, 20 Uhr: **Meine Schwester und ich** Operette Zum ersten Male!

Montag 20 Uhr: **Troilus und Cressida** Trauerspiel

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Donnerstag, 29. Januar 1931 — Nummer 24

Große republikanische Kundgebung

am Sonnabend, dem 31. Januar, abends 7.30 Uhr, in der **Ausstellungshalle**

Redner: Bundespräsident Otto Hörsing, Magdeburg

Mitwirkende: Reichsbanner-Kapelle, Arbeitsgemeinschaft und Chorverein

Republikaner, bekundet euren Willen gegen den Faschismus, erscheint in Massen!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold - Sozialdemokratische Partei - Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund - Arbeiter-Sport-Kartell

War Bismarck ein Schieber?

Oder war er ein harmloser Biedermann?

Nur eine kleine Antwort!

Dr. L. Lübeck, 29. Januar

Zum 18. Januar veröffentlichten wir eine Besprechung der näheren Umstände und Vorgänge bei der Reichsgründung im Jahre 1871. Darin standen auch folgende Sätze:

„Unter dem nachwirkenden Eindruck der gewaltigen und erbitterten Kämpfe Bismarcks gegen die Arbeiterklasse erinnern in diesen Tagen manche Arbeiterblätter an die schwachen Seiten dieses Mannes, besonders an seine Habsucht, die ihn zu außerordentlichen bedenklichen Börsenspekulationen verleitete, zu Dingen, die wir heute als „Schiebungen" bezeichnen würden, und die z. B. im Laufe eines einzigen Jahres einen Verdienst brachten in Höhe von 250 000 Goldmark.

Auch das sind nach unserer Meinung nebensächliche Dinge. Alle Menschen haben ihre Schwächen, die großen die größten, und Bismarck war — wir haben das nie in Abrede gestellt — einer der größten im Reiche der Politik. Außerdem hat die Geschichte andere Probleme zu lösen, als die Frage des Bankkontos und ähnlicher Dinge bedeutender Männer."

Diese Feststellungen haben das Gehirn einiger mehr oder weniger gebildeten Lübecker Rechtspolitiker in Bewegung versetzt. Einer von ihnen, ein gewisser Dr. D—n, machte sogar seinem bedrückten Herzen in alterprobter Lübecker Art Luft in Form eines Eingesandts an die Lübecker bürgerliche Presse. Dieses Eingesandt versah dieser brave HVB.-Bonze mit der so außerordentlich neuen und geistreichen Ueberschrift: „Niedriger hängen!" Und bewies damit, daß seinem Geiste jede Bewegungsfreiheit und Originalität fehlt, weshalb wir von ihm ein wirkliches Verständnis für unsere Auseinandersetzung mit dem Heros Bismarck mit gutem Gewissen auch nicht verlangen können.

Trotzdem ist es nötig, sich mit der ganzen Geistesrichtung auseinanderzusetzen, die Dr. D—n verkörpert. Denn diese Richtung hat das deutsche Bürgertum dahin geführt, wo es sich leider Gottes heute befindet. Und diese Geistesrichtung hat bei dem so tragischen Zusammenbruch der Bismarckschen Politik entscheidend mitgewirkt.

Gehen wir zunächst aus von der Sache selbst! Bedauerlicherweise hat der Einsender von den oben zitierten Sätzen nur den ersten Absatz seinen Freunden mitgeteilt. Der zweite Absatz hätte mindestens dazu gehört. Aber das ist seine eigene Angelegenheit! Als Gegenbeweis für unsere Darstellung zitiert er dann Lewinsohn (Morus), der in seinem Buch über „Das Geld in der Politik" die bekannte Ausrede Bismarcks wiederholt, daß Bismarck nicht selbst spekulierte, sondern seinem Bankier Bleichröder Generalvollmacht gegeben habe und am Schlusse des Jahres nur die Gewinne mitgeteilt bekam. Und da Bleichröder von Bismarck fortlaufend — aus politischen Gründen — ausgezeichnet informiert wurde, so waren die Gewinne, die Bleichröder für Bismarck und natürlich auch für sich machte, sehr bedeutend.

Dürften wir hier eine Frage einschieben: Welche Entrüstungsschreie und welches Hohngelächter ertönten wohl in den Salons des rechtsstehenden deutschen Bürgertums, wenn irgend ein republikanischer Staatsmann mit der genannten Bismarckschen Ausrede operierte? Welches Wolfsgeheul würde die Nazipresse wohl anstimmen? Man braucht nur daran zu denken, daß ein Ebert ein ähnliches Geschäft mit Jakob Goldschmidt gemacht hätte!

Aber, ehrlich gesagt, Bismarcks Spekulationen interessieren uns sehr wenig. Das sind, wie der erste Artikel ausdrücklich feststellte, „nebensächliche Dinge". Gerade die größten Menschen hatten die größten menschlichen Schwächen, weshalb sollte also gerade Bismarck keine gehabt haben?

Nur um der eigenartigen Erregung gewisser Bismarckfreunde (die in Wirklichkeit von seinem gewaltigen Dämon keine blasse Ahnung haben) einen kleinen Dämpfer aufzusetzen, wollen wir einiges über Bismarcks „Geschäfte" zitieren*):

„... Er war selbst bereits vor Kriegsausbruch in dunkle Geschäfte verwickelt, die sein Bankier Bleichröder machen mußte.

Für Bismarck wurden durch Bleichröder Aktien zu einem sehr billigen Preise gekauft, bevor sie an der Börse gehandelt wurden. Nicht nur Bismarck, eine ganze Reihe von Junkern und einflußreichen Personen waren an diesem Geschäft beteiligt. Sobald die Aktien in den Handel gebracht wurden, schnellten die Kurse in die Höhe — es war ein ungewöhnlich gutes und anrüchiges Geschäft. Hinzukam, daß es sich um Aktien einer Bank handelte, die der Landwirtschaft Kredite geben sollte. Den Finanzmännern lag sehr viel daran, steuerliche Vergünstigungen seitens der Regierung durchzusetzen. Bismarck hatte bestritten, daß er von diesen sonderbaren Geschäften eine Ahnung hatte — Bleichröder hätte Vollmacht gehabt, sein Vermögen nach Gutdünken zu verwalten, erst aus der Jahresabrechnung habe er ersehen, welche Verdienste er durch Bleichröders Transaktionen gemacht habe. Das Aktiengeschäft wurde im Frühjahr 1870 getätigt, als Bismarck schon mit den Vorbereitungen für den Krieg begriffen war — mindestens im Januar 1871 müßte er zum erstenmal erfahren haben, welche famosen Gutschriften sein Konto zu verzeichnen hatte — man spricht von einem Verdienst von 83 000 Talern."

„Nach dem Kriege kaufte Bismarck 35 000 Morgen in der Nähe von Varzin, dort legte ein Freund Bleichröders, ein Herr Behrend aus Köslin, eine Holzfabrik an, das Holz lieferten ihm die Bismarckschen Wälder, ferner lieh ihm Bismarck Kapital, das Behrend mit 8 Proz. verzinsen mußte. Dafür machte Behrend allerdings große Geschäfte durch staatliche Papierlieferungen, seine Fabrik stellte das Papier für die Reichspost, das Telegraphenamt, die Staatseisenbahnen her. Auch das Papier für Bismarcks Bedarf wurde dort hergestellt. In den nächsten Jahren kam es zu einer Riesenflut von Beleidigungsprozessen, und Bismarck ließ eigene Formulare für die Strafanträge liefern. Im Jahre 1876 schwebten 1140 Klagen wegen Beleidigung! Klagen gegen alte Frauen, Dienstmädchen, die aus Unbedacht irgendeine Dummheit gesagt hatten. Man hat ausgerechnet, daß in nichtigsten Beleidigungsprozessen mehrere tausend Jahre von Gefängnisstrafen verhängt wurden.

Als Bismarck selbst durch seine ehemaligen Freunde, die Konservativen, in die Enge getrieben und zur Zeugenaussage gezwungen werden sollte, um sich vom Verdacht der Korruption zu reinigen, berief er sich auf sein Generalspatent, nach dem er nur vor einem militärischen Gerichtshof zu erscheinen brauchte.

Weder sind die Verhandlungen Bleichröders mit Favre in Versailles dementiert worden, noch wurde je die dunkle Aktienaffäre vom Jahre 1870 aufgeklärt. Der Wahrheitsbeweis wurde dem Enthüller v. Diest-Daber (einem Konservativen) durch Gerichtsbeschluß unmöglich gemacht."

Diese Feststellungen von Kersten sind absolut historisch, sie werden von keinem ernsten Geschichtsforscher bestritten. Aber wir glauben, sie können an dem geschichtlichen Bilde des Genius Bismarck, so wie es strahlt und schwankt in der Geschichte, nicht das Geringste ändern. Was gilt in der verwirrenden Fülle von Licht und Schatten bei diesem Heros schon die Frage, ob er so nebenbei etwas für sich und seine Familie sorgte. Nichts, und nochmals nichts!

Deshalb ist das wilde Pathos des Herrn D—n am Schlusse seines Eingesandts, womit er den „heiligen" Zorn des deutschen Volkes anruft gegen die Verunglimpfer der größten deutschen Heroen, völlig lächerlich. Er beweist damit nur, daß in seinem Schädel statt Verstand der Bierdunst deutscher Stammtische herrscht. Er beweist damit weiter, daß er zu jener „Geistesrichtung" gehört, die nur solche Helden begreifen kann, die ausgestattet sind mit den ausgesuchten geistlosen Tugenden und Lastern, die kleine Stammtisch-Biedermänner an sich selbst gern bewundern lassen. Drücken wir es noch genauer aus: Der deutsche Durchschnittsbürger verlangt von seinen Helden, daß sie so sind, wie er sich selbst in stillen verwegenen Träumen vorstellt und wie er sich manchmal auf den Maskenbällen seines Kriegervereins mit stolzer Geste produziert. Er projiziert also die Heroen deutscher Geschichte auf seine eigene niedere Begriffsebene, wo sie dann dem Geiste gleichen, den er begreift.

Wir stoßen damit auf eines der trübsten Kapitel deutschbürgerlicher Geistesgeschichte, auf jenes Kapitel, das den Deutschen von beinahe allen anderen Nationen gründlich unterscheidet, besonders von Engländern und Franzosen.

Doch hiervon ein anderes Mal mehr, denn für Herrn D—ns Aufnahmefähigkeit würde das sicherlich viel zu weit führen.

*) Aus Kurt Kersten: „Bismarck und seine Zeit". Neuer Deutscher Verlag, Berlin W. 8.

Eine Diskussion, die keine ist!

Seit Herr Th. vom Gen.-Anz. nicht mehr lebt, ist es unmöglich, mit diesem Blatt irgend eine Diskussion zu führen. Insbesondere sein lokaler Teil ist, wie man so sagt, diskussionsimpotent geworden! Denn er geht einfach auf die Argumente des Gegners nicht ein, sondern formuliert sofort Gegenargumente, die den spießbürgerlichen Spatzengehirnen seiner Leser (wie er sie einschätzt) angemessen sind. Z. B. bemerkt er zu den Vorgängen in der Mühlenstraße:

„Das Reichsbanner wußte doch, daß am Ende des Zuges zwei Schutzleute waren. Hätten die Reichsbannerleute durch diese Schutzleute die Namen der Beleidiger feststellen lassen, so wäre ihnen auch Gerechtigkeit geworden."

Wir trauen Herrn Knie viel zu. Daß er aber so dumm ist, wie er sich hinstellt, das glauben wir doch nicht. Frage: Ein Zug von 1000 Mann marschiert auf der Straße. Tausende von Mitläufern gehen mit. An irgend einer Ecke pöbelt ein Trupp Andersdenkender den Zug in gemeiner Weise an. Was soll nun geschehen? Möglichkeit 1: Der Zug bleibt stehen, und gibt den Ruf durch, die beiden Schutzleute nach vorne! Bis diese kommen, wird den pöbelnden Nazis dann Salz auf den Schwanz gestreut, wie man von Hase-Lämpchen so schön sagt. Möglichkeit 2: Ein Reichsbannerführer ruft den pöbelnden Nazis zu, daß hinten die Polizei komme und sie möchten mal nicht feige sein und sich dort melden!

Für welche der beiden Möglichkeiten würde sich wohl Herr K. entscheiden? Vielleicht hält er eine vertrauliche Besprechung mit den militärischen Beratern des Stahlhelms (oder der S.A.-Trupps) ab und gibt uns dann deren strategische Ansicht kund.

Bis dahin können wir an einer Dishussion über diese Dinge nicht mehr teilnehmen, denn so ist eine Diskussion nicht möglich.

*

Die rohen Nazi-Eier

Wer ein gutes Beispiel für die „Generals"-Berichterstattung mit ihrer verschämt-wohlwollenden Behandlung der Nazi-Bubis genießen will, der lese einige Male seinen Gerichtsbericht über die bekannte Sonntags-Schlägerei auf der Breiten Straße. Er wird dieses Muster eines klaren Berichts mehrere Male lesen müssen, bevor er begriffen hat, daß der Totschläger besitzer und Angeklagte Sch., der zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde, Nationalsozialist ist.

Die Nazi-Eier sind eben für diese eigenartigen bürgerlichen Konjunkturforscher einstweilen noch sehr roh und also nur sehr zart anzufassen. Aber Herr K. und seine Freunde werden sehr bald merken, daß dabei ihre eigenen Eier wegschwimmen, soweit sie bei den großen politischen Erdrutschen im Bürgertum nicht bereits flöten gingen.

*

Die Wundersalbe des Dritten Reichs

Das brave Nazigrammophon von Lingelsheim, das nach den eidlichen Aussagen eines Nazi-Arztes (siehe ebenfalls General-Anzeiger) so furchtbar schwer verletzt wurde, beglückt seither Abend für Abend die Mecklenburger Bauern mit einer seiner prophetischen Reden.

Seine schweren Verletzungen sind also zumindest sehr schnell geheilt. Vielleicht ist es die weiße Salbe des dritten Reichs, die dieses Wunder bewirkte, oder vielleicht auch war es gar nicht so schlimm wie die Herren Ziehl und Knie — die Eisenbärte machen sie gesund und machen sie krank — annahmen.

Freigeschwommen

Steuermann auf große Fahrt

Bestandene Prüfungen an der Seefahrtsschule

Am Dienstag, dem 27. Januar, wurde auf der Lübecker Seefahrtsschule eine Prüfung zum Steuermann auf großer Fahrt beendet und von folgenden Teilnehmern bestanden: K. Maß-Lübeck, E. Ewert-Travemünde, W. Cleffmann-Königsberg, P. F. Meißner-Rostock, P. Rahlf-Strukkamp, W. Schürmann-Soest. Meißner und Schürmann erhielten das Prädikat gut. Der nächste Lehrgang für Steuerleute auf großer Fahrt beginnt am 2. Februar, voraussichtlich wird dies der letzte Steuermannskursus sein, der nach den alten Bestimmungen durchgeführt wird.

Ueber die Wunderinsel Maha ist schon viel geschrieben worden, aber einen richtigen Eindruck kann man doch erst bekommen, wenn man selbst das Land und das Volk mit seinen eigenartigen Kulturgebräuchen zu sehen bekommt. Dazu verhilft der Filmvormittag, der am Sonntag, dem 1. Februar, um 11,15 Uhr, in den Stadthallen-Lichtspielen diesen Film zur Aufführung bringt. Karten sind im Vorverkauf im Hause der Nordischen Gesellschaft, bei Ernst Robert und in der Buchhandlung Quitzow zu haben.

Stimme der Vernunft

Schafft Arbeit!

Die Erwerbslosennot muß gelindert werden

Wenn nicht noch in letzter Stunde mit radikalen Abwehrmaßnahmen dem weiteren Umsichgreifen der herrschenden Wirtschaftskrise Einhalt geboten wird, schlittern alle — ganz gleich, ob Arbeiter, Angestellter, Beamter oder Fabrikant, Handwerker und Kaufmann — in ein Unglück hinein, wie es die Welt noch nicht erlebt hat.

(Aus einer Artikelserie, die uns ein Lübecker Parteigenosse zusandte.)

Als erstes Ziel muß die Forderung aufgestellt werden: an Stelle von Erwerbslosenunterstützung die Erwerbslosenbeschäftigung durch den Staat treten zu lassen. Selbstverständlich muß in den Staatsbetrieben produktive Arbeit geleistet werden. Die Errichtung der Staatsbetriebe hätte etappenweise zu geschehen. Die erste Etappe auf dem Wege zum Ziel ist die Kapitalbeschaffung und besteht in Maßnahmen auf steuerlichem Gebiet. Das erforderliche Kapital darf nur durch Steuern aufgebracht werden, deren Art ohne Einfluß auf die Preisgestaltung des gesamten Wirtschaftsgebietes ist. Es kommen hierfür nur drei von den bisherigen Steuerarten in Frage und zwar

1. die Einkommensteuer,
2. die Vermögenssteuer und
3. die Erbschaftssteuer.

Nach dem jetzt in Kraft befindlichen Einkommensteuergesetz werden vom Einkommen, d. h. vom Reinverdienst nach Abzug des einkommensteuerfreien Teils und Gewährung von Familienermäßigung erhoben:

für die	ersten	angefang. od. vollen	8000	RM.	10	v. H.
„ „	weiteren	„ „ „	4000	„	12½	„
„ „	„	„ „ „	4000	„	15	„
„ „	„	„ „ „	4000	„	20	„
„ „	„	„ „ „	8000	„	25	„
„ „	„	„ „ „	18000	„	30	„
„ „	„	„ „ „	34000	„	35	„
„ „	„	„	Einkommen		40	„

Dieser Steuertarif wäre etwa wie folgt abzuändern:

für die	ersten	angefang. od. vollen	5000	RM.	10	v. H.
„ „	weiteren	„ „ „	5000	„	15	„
„ „	„	„ „ „	5000	„	20	„
„ „	„	„ „ „	5000	„	25	„
„ „	„	„ „ „	10000	„	30	„
„ „	„	„ „ „	10000	„	40	„
„ „	„	„ „ „	10000	„	50	„
„ „	„	„ „ „	10000	„	60	„
„ „	„	„ „ „	50000	„	70	„
„ „	„	„	Einkommen		80	„

Die jetzt in Kraft befindlichen Steuerfreiheiten und Ermäßigungen sind abzuändern in der Weise, daß zur Sicherung des Existenzminimums ein Steuerbetrag von 120 RM. jährlich angerechnet wird. Dieser anzurechnende Betrag muß sich erhöhen: für die Ehefrau um 24 RM., für das erste Kind um 36 RM., für das zweite Kind um 48 RM. und so fort für jedes Kind 12 RM. jährlich mehr als wie für das voraufgehende. Bei einem Steuerpflichtigen mit Ehefrau und 2 Kindern würde sich die jährliche Steuerermäßigung (abzuziehen vom Bruttosteuerbetrag) auf 228 RM. stellen. Im Steueraufkommen würde sich die Tarifabänderung wie folgt auswirken:

Nach dem gegenwärtig gültigen Gesetz		Steuer künftig nach dem Vorschlag
5 000 RM. Einkommen gleich	328,00 RM. Steuer in Zukunft	272,00 RM.
10 000 RM. Einkommen gleich	885,00 RM. Steuer in Zukunft	1 622,00 RM.
25 000 RM. Einkommen gleich	3 505,00 RM. Steuer in Zukunft	4 722,00 RM.
100 000 RM. Einkommen gleich	[illegible] RM. Steuer in Zukunft	45 272,00 RM.
250 000 RM. Einkommen gleich	[illegible] RM. Steuer in Zukunft	128 272,00 RM.

Aus dem Vorschlag ergibt sich, daß von dem 110 000 RM. jährlich übersteigenden Einkommen 80 Prozent weggesteuert werden sollen. Daß einige wenige Steuerzahler sich durch derartige Steuermaßnahmen bewogen fühlen werden, Deutschland zu verlassen, muß in Kauf genommen werden. Die Abwanderung dieser wahrhaft „vaterlandslosen" Gesellen ist aber bei weitem nicht so schlimm, als wenn 5 Millionen arbeitsfähige und arbeitswillige deutsche Staatsbürger auf Almosen angewiesen sein müssen. Und übrigens gehen in der ganzen Welt die Gänse auch barfuß, d. h. es ist sehr fraglich, ob es den Auswanderern im Ausland möglich sein wird, ein besseres Leben zu führen als in Deutschland. Daß die Kapitalflucht infolge der rigorosen Steuernotmaßnahmen derart groß sein wird, daß die deutsche Wirtschaft ganz zum Erliegen kommt, ist keinesfalls zu befürchten. Kapitalflucht hat sich bis jetzt nur eingestellt, wenn in unsicheren und unruhigen Zeiten jedwede Produktions- und Erwerbsmöglichkeit zu zerfallen drohte, wie z. B. nach den Septemberwahlen. Meuchelmorde, Bombenattentate, Straßenkrawalle, Steuerstreiks bei einer „schlappen" Regierung und dem Versagen der Gerichte sind die Hauptursachen jeder in Erscheinung getretenen Kapitalflucht gewesen. Diese Ursachen lassen sich durch Energie und Tatkraft der Regierung beseitigen bzw. verhindern.

In zweiter Linie kommt zur Finanzierung der Staatsbetriebe eine Steuer vom Vermögen oder eine zinsenlose Zwangsanleihe in Frage. Nach dem jetzt in Kraft befindlichen Vermögenssteuergesetz ist vom Vermögen an Steuer zu leisten:

bei einem Vermögen von mehr als 20 000 RM. 5 v. T. Die Vermögenssteuer ermäßigt sich, wenn das Vermögen 25 000 RM. nicht übersteigt auf 3 v. T., aber nicht 50 000 RM. übersteigt auf 4 v. T. Die Vermögenssteuer erhöht sich, wenn das abgerundete Vermögen 250 000 RM., aber nicht 500 000 RM. übersteigt auf 5,5 v. T. 500 000 RM., aber nicht 1 000 000 RM. übersteigt auf 6 v. T. 1 000 000 RM., aber nicht 2 500 000 RM. übersteigt auf 6,5 v. T. 2 500 000 RM., aber nicht 5 000 000 RM. übersteigt auf 7 v. T. Uebersteigt das Vermögen 5 Millionen RM., so sind 7,5 v. T. als Steuer zu erheben.

Dieser Steuertarif wäre etwa wie folgt abzuändern:

Nur 10 000	RM.	steuerfrei
11— 50 000	RM.	8 v. T.
51—100 000	RM.	9 v. T.
101—200 000	RM.	10 v. T.
201—500 000	RM.	11 v. T.
501—1 000 000	RM.	12 v. T.
über 1 000 000	RM.	15 v. T.

In den einzelnen Steuerfällen würde sich die Abänderung des Tarifes z. B. wie folgt auswirken:

bei einem Verm. von 50 000 RM.	statt 250 RM.	=	400 RM.
100 000 „	„ 500 „	=	900 „
300 000 „	„ 1 650 „	=	3 300 „
510 000 „	„ 3 060 „	=	6 120 „
1 100 000 „	„ 7 150 „	=	16150 „

Das in Deutschland investierte oder zinstragend angelegte Kapital verzinst sich durchschnittlich mit 8 Prozent, während im Ausland nur mit einem Zinssatz von durchschnittlich 4 Prozent zu rechnen ist. Das Ausland ist derartig mit Kapital übersättigt, daß z. B. in der Schweiz Spargutahaben nur mit 3 Prozent verzinst werden. Wenn das inländische Kapital durch die Vermögenssteuer mit 1—1,5 Prozent vorbelastet wird, so ist noch längst nicht der Anreiz zur Auswanderung gegeben.

Schließlich käme zur Kapitalbeschaffung noch die Heraufsetzung der Tarifsätze bei der Erbschaftssteuer in Betracht. Eine Verdoppelung der Steuersätze ist leicht tragbar und kann durchaus noch nicht als eine Verkennung des Familiensinns angesprochen werden. Es folgen einige Beispiele nach dem jetzt in Kraft befindlichen Gesetz:

Bei einer Erbschaft im ersten Verwandschaftsgrad, also von den Eltern auf die Kinder:

50 000 RM. Erbschaft	= 4 Proz.	Steuer	=	2 000 RM.
100 000 „ „	= 4½ Proz.	„	=	4 500 „
200 000 „ „	= 5½ Proz.	„	=	11 000 „

Diese Sätze sind im zweiten Verwandtschaftsgrad um 100 Proz. höher und steigen dann im dritten Verwandschaftsgrade wiederum um 50 Prozent usw.

Der gemachte Vorschlag würde in allen Fällen das Doppelte der Steuerlast bringen.

Der Weg, der gegangen werden kann und notgedrungen gegangen werden muß, um Kapital für die zu errichtenden Staatsbetriebe zusammenzubringen, ist aufgezeichnet. Es kann nun an die Frage herangegangen werden, auf welchem Produktionsgebiet der Anfang mit den Staatsregiebetrieben gemacht werden kann. Hierüber werden im weiteren Teil dieser Anregung Vorschläge gemacht werden.

Sch.

Farm am Torneyweg vernichtet

240 Hühner verbrannt — Schwierige Löscharbeiten — Seidenraupenzucht gerettet

Gestern nachmittag 14,45 Uhr kam auf der Hauptfeuerwache vom „Schweizerhaus" und kurze Zeit später vom Feuermelder „Lubecawerke" die Meldung „Feuer". Die Wehr rückte sofort mit zwei Motorspritzen ab.

Bei Ankunft am Schweizerhaus wurde festgestellt, daß ein großer hölzerner Bau am Torneyweg in hellen Flammen stand. Es handelte sich um die Hühnerfarm und Seidenraupenzuchtanlage Kröger mit einer kleinen Wohnung, die von dem Wärter der Farm bewohnt wurde. Der Farmwärter hat sich Verletzungen zugezogen und mußte sich nach Anlegung eines Notverbandes in ärztliche Behandlung begeben. Da die Anlage außerhalb des Hydrantennetzes liegt, mußte eine Motorspritze bei den Lubecawerken an der Trave aufgestellt und etwa 500 Meter Schlauch ausgelegt werden, um die Brandstelle mit zwei Leitungen angreifen zu können.

Der Hühnerstall und die Wohnung sind vollkommen vernichtet, 240 Hühner sind verbrannt; die Möbel sind so beschädigt, daß sie für weitere Verwendung nicht mehr brauchbar sind. Dagegen ist es gelungen, die Seidenraupenzucht unversehrt zu erhalten.

Entstehungsursache ist bisher nicht ermittelt. Sämtliche Räume waren in einem gemeinsamen Holzbau von 7 mal 40 Meter Grundfläche untergebracht. Die Fahrzeuge der Feuerwehr waren gegen 17 Uhr auf der Wache zurück.

In der Reparaturwerkstatt der Lübeck-Büchener

Arbeiter tödlich verunglückt

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern mittag in der Reparaturwerkstatt der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft. Mehrere Arbeiter waren damit beschäftigt, einen etwa vier Zentner schweren Windebock zu transportieren. Beim Umlegen dieses Bockes rutschte ein zweiter Windebock um und drückte den Vorarbeiter Ernst Thieß, wohnhaft Beckergrube 79, zu Boden. Thieß erlitt schwere innere Verletzungen und wurde sofort dem Allgemeinen Krankenhause zugeführt. Dort ist er inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Die Polizei berichtet

Vermißt wird seit dem 20. Januar der Arbeiter Ernst Gerber, geb. am 23. Mai 1875 in Vernitzow, bisher wohnhaft gewesen in Dummersdorf. Der Vermißte ist etwa 1,70 Meter groß, von schlanker Gestalt, hat dunkelblondes Haar und graublaue Augen. Er war mit blauer Schirmmütze, graubraunem russischen Militärmantel, graugrüner Joppe, Manchesterhose und wollener Strickweste bekleidet.

*

Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern um 17.15 Uhr an der Kreuzung der Travemünder und Schlutuper Chaussee. Ein von Travemünde kommender Personenkraftwagen fuhr auf ein Fuhrwerk der Petroleumgesellschaft, das unbeleuchtet war, auf. Der Personenkraftwagen wurde hierbei stark beschädigt.

*

In einem Kontor in der Kanalstraße wurde in letzter Nacht ein Geldschrank aufgebrochen. Den Tätern fielen 8 RM. in die Hände.

Herr Lehrer Schöning war's nicht

Ein Herr Karl Schöning hatte sich als angeblicher Zeuge des Zusammenstoßes in der Mühlenstraße am Sonntag in dem Naziblättchen und in der mit den Hakenkreuzstrolchen sympathisierenden bürgerlichen Presse fürchterlich aufgeregt und das Reichsbanner beschimpft. Wir erhalten nun von den „Anzeigen" folgendes Attest:

Herr Lehrer Karl Schöning, Lübeck, Hundestraße 103, beschäftigt in Kücknitz, ist nicht Verfasser des in den Lübeckischen Anzeigen vom Montag, 26. Januar (Nr. 21) mit Karl Schöning unterschriebenen Berichtes über „schwere Zusammenstöße in der Mühlenstraße".

Wir bringen loyaler Weise diese Mitteilung. Warum Herr Lehrer Schöning nicht den viel einfacheren geraden Weg in unsere Redaktion genommen hat, ist wenig verständlich. Die enge Verbindung mit den reaktionären Herren von der Königstraße beweist aber, wo der Herr Jugendbildner seine kurzen Tage verbringt.

Holzarbeiter, seid solidarisch!

Der Tischler-Innungsverband Lübeck hat seine Arbeiter wegen Vornahme eines Lohnabbau-Diktates von 8 Prozent unter Vertragsbruch ausgesperrt. Die Betriebe sind gesperrt. Kein Kollege darf in den gesperrten Betrieben in Arbeit treten.

Die Ortsverwaltung.

Weltwirtschaftskrise und deutsche Wirtschaftsnot

1. Vortrag der Reichszentrale für Heimatdienst

Die Deutungen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise prasseln aus allen Lagern mit einer unglaublichen Fruchtbarkeit hervor. Allerdings sieht bei diesen Auslegungen die Sache zumeist so aus: man will entweder über die wahren Ursachen hinwegtäuschen oder politisch gemeinen Profit aus der Krise herausschlagen. Und zwar zum Teil dadurch, in dem man für die Gesamtzusammenhänge untergeordnete Faktoren (wie etwa die Reparationslasten!) als einzig ausschlaggebende Ursache hinstellt. Alle diejenigen, die ein solch gerissenes Evangelium gepredigt haben, hätte man zwangsweise zu dem Vortrag der Reichszentrale für Heimatdienst in Verbindung mit der Lübecker Volkshochschule über

„Weltwirtschaftskrise und deutsche Wirtschaftsnot"

führen sollen. Und zwar sprach der Hamburger Univ.-Professor Dr. Terhalle. Nicht etwa, daß wir alle seine Auslegungen prompt akzeptieren. Das Wichtigste war das klare Herausschälen der Tatsache, wie heute Schuld und Schicksal miteinander vermengt sind und wie gewisse Kreise hierauf politisch ihre dunklen Geschäfte begründen. Die Aula des Johanneums war bis auf den letzten Platz besetzt. In seinen kurzen Begrüßungsworten stellte dies der Leiter der Landesabteilung Dr. Vogelmann erfreulich fest. Den Worten des Vortragenden war dann zu entnehmen: Man brauche nur offenen Auges durch die Straßen zu gehen und die Not der Erwerbslosen schaue einen aus ebenso vielen Augen an. Einen Lohnausfall von 4 Milliarden Mark hat das Jahr 1930 gebracht. Eine ungeheure fürchterliche Zuspitzung. Waren, die lagern und nie verbraucht werden können. Es ist schon so: die Not von heute ist der Bankerott des Systems unserer Wirtschaftsordnung (und fügen wir ruhig hinzu: der kapitalistischen Wirtschaftsordnung). Der Produktion fehlt einmal das richtige Einschätzen des Bedarfs. Immerhin steht fest: ein einziger Generalnenner, womit man die Verursachung des Chaos erklären könnte, existiert nicht. Jedenfalls aber müssen wir gegenwärtig an uns die ungeheure Rückwirkung einer völligen Umordnung spüren. Suchen wir nach den Faktoren! Da ist der Fortschritt der Produktionsmittel. Verbesserung der Maschinen. Weiter hat man lange Jahre die Preise der Rohstoffe künstlich hochgehalten. Dann ist nach der falschen Richtung hin produziert worden, indem der Hersteller sich nicht nach dem Verbraucher richtete, sondern glaubte, den Bedarf diktieren zu können. Weiter die Tatsache, daß die öffentliche Verwaltung einen großen Teil des Volkseinkommens schlucken muß. Wobei aber immer bedacht werden muß, wie vielfältig heute der Aufgabenbereich des Staates aussieht. Als Folge dieser Belastung glaubt der Vortragende die Kapitalflucht zu begründen.

Was uns zu denken gab, war die Feststellung, daß wir uns politisch durch Völkerbund und Verträge sichern wollen und daß demgegenüber wirtschaftlich ein Krieg aller gegen alle unter den Nationen geführt wird. Einer der Punkte, wo man sich noch weit mehr Zuhörer wünschte, war das Problem der Reparationslasten. Es ist eines der schändlichsten Unternehmen, das heute ganze Kreise geradezu im Hauptberuf betreiben, den Reparationslasten die gesamte Zerrüttung unserer Wirtschaft zur Last zu legen. Die Einwirkung auf die wirtschaftliche Struktur ist minimaler, als man gemeinhin glaubt. Wir laufen so Gefahr, uns über die wahren Ursachen hinwegzutäuschen und kommen zu keinem Mittel, sie zu ändern. Die auf obiger Behauptung ihre ganze Popularität begründen wollen, tragen zu der wirtschaftlichen Not noch die innere Zerrüttung und damit — das Traurigste — eine große Unsicherheit dem kapitalkräftigeren Auslande gegenüber, das uns lebensnotwendige Kredite entweder sperrt oder nur kurzfristig gibt. Obendrein die Zinslast erhöht. Kurzum, das eben mühsam gewonnene Vertrauen wieder zunichte macht. Eine weitere Ursache fand der Vortragende in der so ungleichen Verteilung des Goldbestandes in der Weltwirtschaft.

K. A.

Auf Dich kommt es jetzt an!

Große Entscheidungen stehen bevor. Es geht um mehr als mancher glaubt. Jetzt ist es wichtig, dem *Lübecker Volksboten* neue Leser zuzuführen. Der *Lübecker Volksbote* ist Deine beste Waffe im Kampf um die Macht der SPD.

Wo bleibt der zweite Mann?

Verein zur Förderung der Geflügelzucht. Der Verein veranstaltet am 26. Januar im Kulmbacher Bierhaus einen öffentlichen Lichtbildervortrag, gehalten von Herrn Muß, Kiel-Voorde, „Die deutsche Geflügelzucht in Wort und Bild". Herr Muß, Wanderredner des Verbandes Schleswig-Holsteinischer Geflügelzüchter, ging nach einleitenden Worten über die allgemeinen Rassefragen auf alle Zweige der Geflügelzucht über, streifte in kurzen Zügen veraltete und moderne Geflügelzucht-Anlagen, zeigte Wege wie aus jeder Rasse und jedem Geflügelhof eine Rentabilität herauszuholen ist. In der am Montag, dem 2. Februar, abends 8 Uhr, im Kulmbacher Bierhaus stattfindenden Mitgliederversammlung spricht Herr Muß über Vererbung und Zuchtfragen.

Volksfilmbühne Lübeck

2. Spielabschnitt 1931 im „CAPITOL" Schmiedestraße

Montag, 2. Februar, 16.30 und 20 Uhr, spricht Jam Borstedt-Hamburg zu seinem Film

„Ohne Auto durch Afrika"

außerdem

„Die Jungfrau von Orléans"

(Französischer Film)

Erwachsene nachmittags 60 Pfennig, abends 70 Pfennig. Vorverkauf Buchhandlung Wullenwever, Weiland, Quitzow. Nachmittags haben auch Jugendliche Zutritt.

Sonntag, 1. Februar, 13,30 Uhr, große Jugendvorstellung

1. „Kinderzirkus" 2. „Ohne Auto durch Afrika"

Kinder und Jugendliche 30 Pfennig an der Kasse.

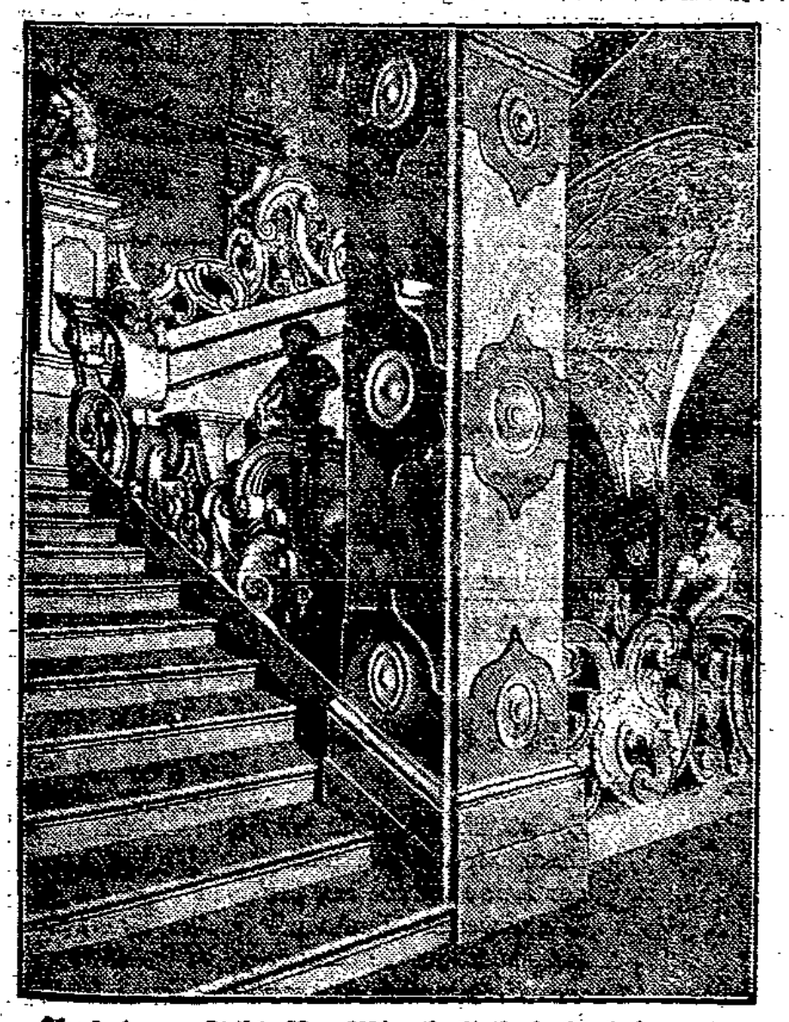
Rund um den Erdball

Mord wegen eines Splitters

Ein Mord, dessen unmittelbarer Anlaß ein winziger Splitter unter dem Fingernagel einer Frau war, wird jetzt vor dem Geschworenengericht der französischen Stadt Bourges verhandelt. Der Angeklagte heißt Louis Linard; er hat sich während des Krieges sehr ausgezeichnet, wurde dann Holzfäller und heiratete. Er ist der Vater zweier Kinder, die er anbetet. Alles ging gut, bis er einen Italiener Angelo Veoretti in sein Haus aufnahm, der ihm bei seiner Arbeit helfen sollte. Linard entdeckte bald, daß Vetoretti seiner Frau den Hof machte. Aber diese lachte nur, wenn der eifersüchtige Gatte ihr Vorhaltungen machte. Linard sah aus Liebe zu den Kindern über alles hinweg, bis eines Abends die Spannung sich furchtbar entlud. Man saß beim Abendessen, und Frau Linard klagte, daß sie sich einen Splitter unter einen Fingernagel gejagt hätte. Der Ehemann wollte ihn herausziehen, aber sie stieß ihn beiseite und hielt die Hand dem Italiener hin. Doch dieser war nicht imstande, den Splitter zu entfernen, worauf Linard seine Axt ergriff und sagte: „Damit wird die Sache besser gehen." Der Italiener, der darin eine Drohung gegen Frau Linard erblickte, rief aus: „Dafür wirst du totgeschlagen!", worauf der wütende Gatte sich gegen ihn wendete und seine Axt wie in einen Baumstamm auf den Schädel seines Nebenbuhlers niedersausen ließ, der in zwei Teile spaltete. Dann stellte er sich selbst der Polizei und erklärte, er habe soeben das beste Tagewerk seines Lebens vollbracht. Da Linard infolge einer Kriegswunde eine schwere Schädeloperation durchgemacht hat, so behaupten medizinische Sachverständige, daß er für seine Tat nicht voll verantwortlich sei.

Tibetanischer Gast in Stellingen

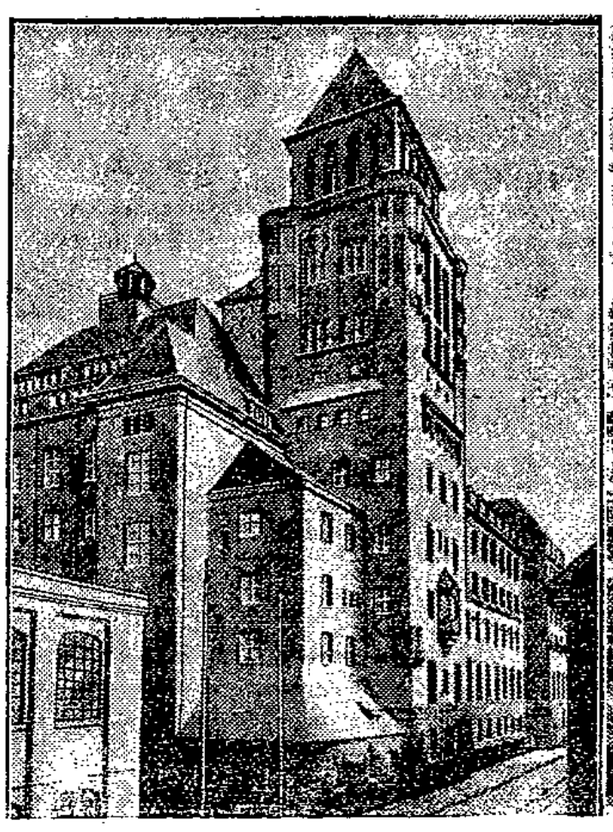
Es dürfte als bekannte Tatsache gelten, daß der Leopard in ganz Afrika und als „Panther" in breiten Streifen quer durch den ganzen asiatischen Erdteil von Kleinasien bis Ostchina und Korea verbreitet ist. Weniger bekannt ist, daß diese Fleckenkatzen in den genannten Gebieten durch die klimatischen Einflüsse eine ganze Reihe geographischer Formen bilden, die sich gelegentlich sehr erheblich voneinander unterscheiden und vielfach besser zu erkennen sind als bestimmte Vertreter des afrikanischen Leoparden und des asiatischen Panthers. Im Stellinger Tierpark traf vor einigen Tagen ein höchst seltener Vertreter dieser Katzengruppe aus dem östlichen Tibet ein. Das Tier wurde in einer Höhe von 4500 Meter gefangen und in sechs Wochen langem Marsch nach einer Stadt in Szetschwan gebracht. Vom indischen Leoparden unterscheidet sich dieses Tier durch seine viel längere, seltsam struppige Beharung, die dunkle, mehr graue Grundfärbung und die großen und vielfach vollen schwarzen Flecke an Körper und Gliedmaßen. An den Schneeleoparden erinnert der starke, buschige Schwanz. Wie der Amurtiger und der Irbis fristet auch der tibetanische Panther sein karges Leben oftmals wochenlang in Eis und Schnee. Aus diesem Grunde wurde der neue Gast aus Tibet in einem Außenkäfig des Raubtierhauses untergebracht.

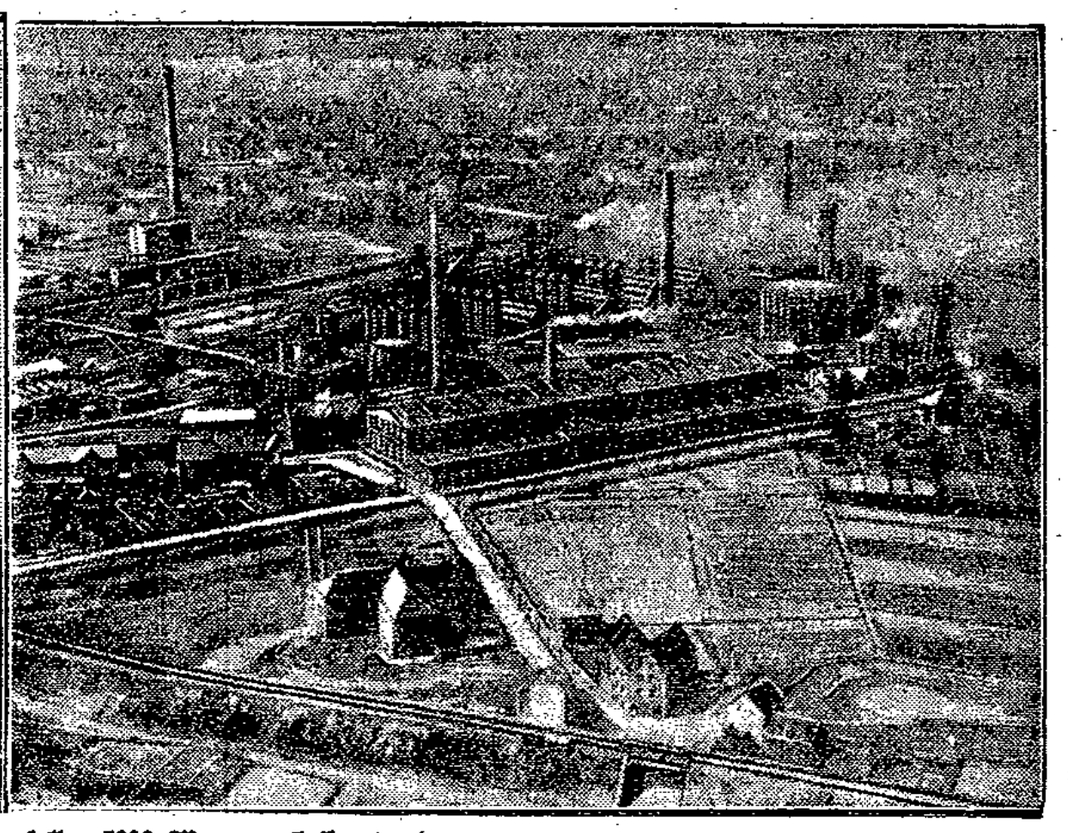


Aus dem Schlosse Mirabell bei Salzburg

Ein Blick in das berühmte Treppenhaus, das in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts von dem österreichischen Bildhauer Raphael Donner geschaffen wurde.

Die Kruppschen Zwingburgen





Hier sollen 7000 Mann entlassen werden

Auf der zu den Vereinigten Stahlwerken gehörenden Hütte Ruhrort-Meiderich soll die Belegschaft entweder entlassen oder zu nur zwei Dritteln (d. h. von 7000 Angestellten und Arbeitern 4500) bei einem 20prozentigen Gehalts- und Lohnabbau weiterbeschäftigt werden. Dieser Schlag gegen die Arbeiterschaft wurde in dem Hauptverwaltungsgebäude der Friedrich Krupp A. G. in Essen von den Direktoren ausgeheckt.

Irrsinniger als Lokomotivführer

Halbes Jahr Führer des Nordland-Schnellzuges

In Nordschweden ist die Bevölkerung durch eine unheimliche Feststellung aufgeregt worden. Es ist herausgekommen, daß unter den Lokomotivführern des Nordland-Schnellzuges ein halbes Jahr lang ein Geisteskranker gewesen ist. Er litt häufig an epileptischen Anfällen, und es ist festgestellt worden, daß er während der Fahrt öfter bewußtlos in der Lokomotive gelegen hat. Es ist ein reines Wunder, daß kein Unglück geschehen ist und nur durch einen Zufall ist sein Zustand entdeckt worden.

Dieser Lokomotivführer, Erik Berggren, wurde in Lulea wegen Diebstahls von Schmucksachen und Uhren verhaftet. Während der Vernehmung kam der Behörde der Gedanke, daß es nicht ganz richtig mit ihm bestellt sei. Der Arzt, der ihn beobachtete, stellte fest, daß er geisteskrank ist. Die Krankheit hat schon im vergangenen Sommer angefangen und sich seitdem sehr verschlimmert. Das Bahnpersonal hat zugegeben, daß es sich klar darüber geworden war, daß Berggren nicht ganz richtig im Kopf sei. Es hat aber niemand aus Furcht vor ihm gewagt, den Vorgesetzten Meldung zu machen.

Wie wird das Wetter am Freitag?

Bewegt

Bei mäßigen veränderlichen Winden meist bedeckt, weitere Niederschläge und wenig Temperaturveränderung.

Im Bereich des Teiltiefs über der Nordsee kommt es zu verbreiteten Niederschlägen in Form von Schnee und Regen. Besonders in den Küstengebieten und im Nordwesten des Reiches ist die Niederschlagtätigkeit sehr rege. Das Tief selbst wird seinen Einfluß noch weiter in Richtung auf den Kontinent ausdehnen. Da gleichzeitig auch über Irland der Druck erneut fällt, ist damit zu rechnen, daß von dort weitere Störungen kommen werden und die Witterung ihren unfreundlichen Charakter behält.

Nobiles Retter schwer verunglückt

Der schwedische Fliegerkapitän Lundborg, der nach dem Absturz des italienischen Polarluftschiffes „Italia" dessen Kommandanten Nobile mit dem Flugzeug aus der Eiswüste rettete, ist abgestürzt und schwer verletzt worden.

Studentenstreik in Spanien

WTB. Madrid, 28. Januar

Der hiesige Studentenstreik hat auch auf zahlreiche Provinz-Universitäten übergegriffen. In Valladolid wurde wegen der Unruhen die Universität geschlossen. In Sevilla kam es zwischen Studenten verschiedener Richtungen zu Schlägereien, wobei Flaschen als Wurfgeschoß und Tränengas verwendet wurde. In Granada griffen die Studenten den Sitz der Vereinigung der spanischen Legionäre mit Steinwürfen an. Die Polizei verhaftete einige Studenten, die aber später wieder freigelassen wurden.

Hartz & Gieseke 906

JOHANNISSTRASSE 22

ELEKTRISCHE LICHT- UND KRAFTANLAGEN

BELEUCHTUNGSKÖRPER

JUBILÄUMS ANGEBOTE: KAFFEE TEE KAKAO SCHOKOLADEN BACKWAREN 50 JAHRE

KAISER's KAFFEE-GESCHÄFT

über 1500 FILIALEN

UNSER JUBILÄUMS-GESCHENK auch zu OSTERN

bei Einlösung unseres Jubiläums-Sparbuches

Verlangen Sie in unseren Filialen Jubiläums-Sparbuch und Bedingungen.

5% RABATT IN MARKEN AUSSER ZUCKER

BILLIGSTE PREISE BEI QUALITÄTSWAREN

BEACHTEN SIE UNSERE SCHAUFENSTER

Filialen: Lübeck, Große Str. 26, Beckergr. 3, Tel. 24700, Hüxstr. 22 — Mölln, Hauptstraße 20 / Ratzeburg, Langenbeckerstraße 3 / Timmendorfer Strand, Strand-Allee 48

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstraße 48 ptr. Telephon 22 443

Sprechstunden:
11—13 Uhr und 16—18 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Junge Sozialdemokraten treffen sich am Freitag abend 8 Uhr bei Stamer, Kronsforder Allee, zu einer wichtigen Besprechung.

1. Distrikt. Freitag, den 30. Januar, 20 Uhr bei Jalas, Dankwartsgrube, Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Liebing. 2. Wahlen. 3. Verschiedenes.

14. Distrikt (Vorwerk). Achtung! Wiederbeginn unserer Diskussionsabende im Jugendheim. 1. Abend: Freitag, 30. Januar, 20 Uhr. Thema: Nationalsozialismus, Kommunismus, und wir. Referent: Gen. Römer. Alle jungen Parteigenossen sind dazu besonders eingeladen.

16. Distrikt (Karlshof). Freitag, den 30. Januar Sitzung der tätigen Genossen um 19 Uhr im Heim.

Distrikt 27 Kronsforde. Am Freitag, dem 30. Januar, abends 8 Uhr findet beim Genossen König unsere Versammlung statt, wozu alle Mitglieder der Arbeiterorganisationen sowie alle auf republikanischem Boden stehenden Einwohner von Kronsforde und Umgegend eingeladen sind. Redner Gen. R. Meyer-Lübeck.

Gr.-Grönau. Sonnabend, den 31. Januar, 20 Uhr, bei Kemp Jahresversammlung. 1. Vortrag des Gen. Kalk, MdB. 2. Bericht und Wahlen. 3. Verschiedenes. Erscheinen Pflicht.

Marli. Donnerstag, den 29. Januar, 20 Uhr bei Groht, Kottwitzstraße, Versammlung. Gen. Haut spricht über deutsche Innenpolitik.

Sozialdemokratische Frauen

22. Distrikt (Travemünde). Freitag, den 30. Januar, 20 Uhr im Kolosseum Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Kühnert. 2. Bericht und Wahlen. 3. Verschiedenes.

SPD.-Frauen. Vorstand und Distriktsführerinnen. Sitzung am Montag, dem 2. Februar, vormittags 11 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Programmausgabe.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Geschäftsstelle: Johannisstraße 48

Achtung! Partei- und Gewerkschaftsgenossen, die als „Calmette-Geschädigte" einen Vertrag mit der Finanzbehörde ohne die Mitwirkung von Dr. Wittern abschließen wollen, melden sich bis Sonnabend, den 31. Januar, mittags 1 Uhr, in der Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Johannisstraße 48 pt.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof. Bürozeit: Montags und Donnerstags 17½—19½ Uhr

KF. Karl Liebknecht. Freitag, 20 Uhr, Jugendabend. Mitgliedsbuchkontrolle. Erscheinen [illegible].

Schwartau-Rensefeld. Achtung! Donnerstag, 19,30 Uhr, Monatsversammlung in der Turnhalle in Schwartau. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. Seid pünktlich.

Sterng-Denkfahrung. Freitag, 7 Uhr abends, in der Schule Fraktionssitzung. Alle, die Sonntag an der Reichsausschußsitzung teilnehmen, müssen erscheinen. Nächste Woche Donnerstag Heimabend.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Büro: Haus der Jugend (Eingang Fegefeuer), Zimmer 11
Geöffnet täglich 11—13 Uhr und 17—19 Uhr. Sonnabends geschlossen.

Helfersitzung am Donnerstag, dem 29. Januar, 20 Uhr, im Haus der Jugend. Tagesordnung: 1. Mitteilungen, 2. Referat der Gen. Kupfer, 3. Beschlüsse.

Schwartau-Rensefeld. Achtung, Jungfalken! Donnerstag 17,45 Uhr, Heimabend in der Schule zu Rensefeld. Erscheint bitte alle. Seid pünktlich.

Proletarischer Sprechchor

Freitag, den 30. Januar, pünktlich 20.15 Uhr, Ueben im Haus der Jugend.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Büro: Johannisstraße 48. Telefon: 22 [illegible]
Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Sämtliche Führer. Achtung! Donnerstag, den 29. Januar 1931, pünktlich 7 Uhr im G.-H. Befehlsausgabe!

1. Regt., 1. Kameradschaft. Versammlung Freitag, den 30. Januar, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Gruppenführer anlegen.

1. Regt., 2. Kameradschaft. Versammlung am Freitag, dem 30. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Erscheinen erforderlich.

2. Regt., 2. Kameradschaft. Versammlung am Freitag, dem 30. Januar, abends 8 Uhr, [illegible], Ziegelstraße. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Insbesondere die [illegible]. [illegible] eine halbe Stunde früher.

2. Regt., 5. Kameradschaft (Vorwerk). Versammlung am Freitag, dem 30. Januar, abends 8 Uhr, im „Weißen Schwan", Schwartauer, Landstraße. Erscheinen ist Pflicht.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Malerjugend. Am Donnerstag, dem 29. Januar, Schriftzeichnen im Haus der Jugend. Erscheint bitte recht zahlreich.

Freigewerkschaftlicher Jugendausschuß

Alle jugendlichen erwerbslosen Gewerkschaftskollegen erscheinen am Freitag morgen 1 Uhr im Haus der Jugend (Kartellzimmer) zu einer wichtigen Besprechung.

Verbilligte Karten für die Volks-Filmbühne können am Freitag abend beim Kollegen Oelske in Empfang genommen werden.

Freies Jugendkartell

Achtung, Freizeitteilnehmer! Am Freitag morgen 11 Uhr im Haus der Jugend (Kartellzimmer) Zusammenkunft. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Die Jugendgruppe des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes, Ortsgruppe Lübeck, veranstaltet am 31. Januar einen Eltern- und Werbe-Abend im katholischen Gesellenhaus. Als Mitwirkende werden die Musik- und Tanzgruppen der Naturfreunde neben Mitgliedern der B.-A.-J. genannt. Wir bitten alle dem Kartell angeschlossenen Organisationen, diese Veranstaltung zu unterstützen. Ein Besuch wird sich lohnen.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Jacobstraße 1; Kassierer Wilh. Grewsmühl, Ludwigstraße 40

Arbeitsgemeinschaft und Chorverein. Gemeinsame Gesangsprobe am Freitag dem 30. Februar, abends 8 Uhr in der Aula der von Droßheimschen Realschule. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

Arbeitsgemeinschaft D. A. S. Die Vollsitzung des Maskenball-Komitees findet am Freitag, dem 30. Januar, abends nach der Probe im Sportheim, Hundestraße, statt. Alles muß erscheinen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Am Donnerstag nachmittag (Beginn 15 Uhr) findet die 14. geschlossene Märchen-Vorstellung „Dornröschen" statt. Abends (Beginn 20 Uhr) geht zum letzten Male das erschütternde Schauspiel von Rostand „Der Mann, den sein Gewissen trieb" mit den Damen Bargheer, König und Schwartz und den Herren Heidmann, Hoffmann, Osthoff, Soetbeer, Teubner in Szene. Auf das abends 20 Uhr im Gewerkschaftshaus stattfindende volkstümliche Konzert des städtischen Orchesters sei besonders hingewiesen. Am Freitag wird die beifallsfreudig aufgenommene Operette „Der letzte Walzer" von Oscar Straus wiederholt.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sport-Kartell e. V. Lübeck. Am Freitag dem 20. Februar, veranstaltet das Arbeiter-Sportkartell einen Bunten Abend zugunsten der Arbeiter-Wohlfahrt. Kartellvereine, die bereit sind, sich an dem Programm zu beteiligen, werden ersucht, ihre Programmnummer bis zum 3. Februar beim Genossen Josef Kendzierski, Lübeck, Brolingstraße 25, schriftlich einzureichen und die Dauer der Vorführung mit anzugeben.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck e. V., Abteilung Handball. Handballspiele am Sonntag, dem 1. Februar:
Lübeck 2 — Stockelsdorf 1, 3 Uhr in Stockelsdorf
Lübeck 4 — Karlshof 2, 2 Uhr in Karlshof
Umziehlokal: Neuer Faulenhoop bei Koch.
Lübeck 1 Sportlerinnen — Lübeck 2 Sportlerinnen, 2½ Uhr, Sportplatz Burgfeld.

BSV. Vorwärts. Achtung Jugendgenossen! Am Freitag, dem 30. Januar, abends 8 Uhr, Monatsversammlung. Am Sonntag spielt ihr um 14 Uhr gegen Schwartau Jgd. auf dem Kasernenbrink. Unsere Schiedsrichter müssen am Donnerstag alle zur Sitzung erscheinen. Beginn 8 Uhr abends Brolingskrug. Auf unsern Trainingsabend wird nochmals hingewiesen, auch hier wird reger Besuch erwartet.

SV. Viktoria v. 06. Jugendversammlung am Freitag. 30. Januar, abends 7,30 Uhr, im Vereinslokal Brolingskrug. Spiele am Sonntag, dem 1. Februar:
9,30 Uhr Viktoriaplatz: Viktoria 1 Schüler — ATB. 1 Schüler
10,30 Uhr Viktoriaplatz: Viktoria 1 Jgd. — ATB. 1 Jgd.
15 Uhr Kasernenbrink: Viktoria 2 Schüler — FCB. 2 Schüler.
Achtung, Schüler! Alle Schüler treffen sich am Freitag abends 6 Uhr, im Vereinslokal zwecks Neuaufstellung der Mannschaften.

Arbeiter-Sportkartell Lübeck. Am 19. Januar hielt das Arbeiter-Sportkartell Lübeck e. V. im Arbeiter-Sportheim seine diesjährige Generalversammlung ab. Gen. Wirthel begrüßte zunächst den Vertreter des neuaufgenommenen Vereins, Segler-Verein Wakenitz. Darauf gab Gen. Wirthel einen ausführlichen Bericht über das vergangene Jahr 1930. Wir entnehmen dem Bericht, daß fast alle Kartellvereine trotz äußerster wirtschaftlicher Notlage, viele Vereine haben 50 ja sogar bis 75 Prozent Erwerbslose unter ihren Genossen, eine fortschreitende Entwicklung aufweisen. Die Vereine werden ermahnt, größte Sparsamkeit walten zu lassen, um über die Zeit größter Finanznotlage hinwegzukommen. Besonders müßten kleine Vereine mit ihren stärkeren Brudervereinen gemeinsame Turnhallen usw. benutzen, um hierdurch bessere Kassenverhältnisse zu schaffen und Ausgaben zu sparen. Vollsitzungen wurden vom Kartell im Laufe des Jahres vier abgehalten mit einem Durchschnitt von 36 Delegierten und 25 Vereinen. Vorstandssitzungen fanden acht statt. Die Sportplätze werden durch den in der Herstellung begriffenen Platz an der Ziegelstraße vermehrt. Hierdurch wird vor allem die herrschende Spielplatznot vor dem Holstentor zum größten Teil behoben. Die in unserer Verwaltung stehenden Badeanstalten konnten ohne Verlust abschließen. Mehrere Vereine wurden im letzten Jahre aufgenommen. Die Zahl der dem Kartell angeschlossenen Vereine beträgt zurzeit 33. Gen. Wirthel weist auf die augenblickliche politische Lage hin und richtet an die Vereine die Mahnung, bereit zu sein, wenn der Ruf der großen Organisation an uns herankommt. Die Kassenverhältnisse sind der Zeit entsprechend als geordnet anzusehen. Gen. Schulz gibt nunmehr den Kassenbericht für das 4. Quartal 1930. Zu beiden Berichten liegen Wortmeldungen nicht vor. Dem Kassierer wird Entlastung erteilt. Der gesamte Vorstand sowie auch die beiden Revisoren werden einstimmig für das laufende Jahr wiedergewählt. Die Kartellbeiträge werden pro Mitglied und Jahr auf 10 Pf. festgesetzt. Die Vereine werden aufgefordert, die Quittungen für die für Turnhallenbenutzung angegebenen Beträge bis spätestens 1. März 1931 bei dem Kartellkassierer einzureichen. Gen. Wirthel berichtet über stattgefundene Verhandlungen mit der Siedlungsgenossenschaft, auf Karlshof ein Heim zu errichten. Die Beteiligung des Kartells sei abgelehnt und das geplante Vorhaben erledigt. Anschließend berichtet Gen. Wirthel über die Sitzungen im Amt für Leibesübungen. Ein Antrag der Freien Sportvereinigung Dornbreite zwecks Bewilligung eines Betrages von Sportgeräten wird dem Vorstand zur Bearbeitung überwiesen. Ebenso wird der Antrag des ATB. betr. Instandsetzung des Sportplatzes Brandenbaum weiterbearbeitet. Angenommen wird ferner ein Antrag des Vorstandes, am 20. Februar im Gewerkschaftshaus zugunsten der Arbeiter-Wohlfahrt eine Veranstaltung zu treffen. Das Programm wird durch die Presse bekanntgegeben. Als neuer Kartellverein wird der Arbeiter-Turn- und Sportverein Siems aufgenommen. Gen. Wirthel berichtet nunmehr über den Plan in Gothmund im Rahmen eines Arbeitsbeschaffungsprogramms eine Großplatzanlage zu schaffen und über die zu diesem Zwecke stattgefundenen Sitzungen. Die Anlage soll nur zum Teil, statt wie ursprünglich vorgesehen, hergestellt werden. Die Falkenwiese soll um ein weiteres Spielfeld vergrößert werden. Die Nordische Gesellschaft plant im Laufe des Jahres unter dem Namen „Ostseejahr 1931" zur Belebung der Wirtschaft und des Verkehrs Lübecks eine Veranstaltung zu treffen. Nach längerer Aussprache wird Gen. Wirthel beauftragt, an den Sitzungen des Ausschusses teilzunehmen. Außer einigen Anfragen lag nichts von Bedeutung vor. Anwesend waren 44 Delegierte von 27 Vereinen, gez. B.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Travemünde" Kapitän H. Schauer, ist am 27. Januar in Maracaibo (Venezuela) angekommen.
Dampfer „Lübeck", Kapitän F. Lange, ist am 27. Januar in Mobile (Alabama) angekommen.
Dampfer „Lübeck", Kapitän F. Lange, ist am 27. Januar von Mobile nach New Orleans (La. USA.) abgegangen.
Dampfer „Sankt Jürgen", Kapitän A. Mayer ist am 28. Januar, 1 Uhr, in Lübeck angekommen.

Angekommene Schiffe

28. Januar

Dt. M. Libra, Kapt. von Wahden, von Kalundborg, 1 Tg. — Dt. D. Nordkap, Kapt. Witt, von Furillen, 2 Tg. — Dt. D. Gotland, Kapt. Sankowsky von Memel, 2½ Tg.

29. Januar

Dt. D. Kattsunde, Kapt. Thomsen, von Aalborg, 2 Tg. — Dän. M. Alinde, Kapt. Andersen, von Gothenburg, 2 Tg. — Dän. M. Marie, Kapt. Hansen, von Nyborg 3 Tg.

Abgegangene Schiffe

28. Januar

Dt. D. Delphin, Kapt. Sandersen, nach Hamburg, leer. — Dän. M. Eva, Kapt. Madsen, nach Kopenhagen, Briketts und Koks. — Dt. D. Seeadler 1, Kapt Steinhagen, nach Wismar, Stückgut. — Schw. D. Dernen, Kapt. Berndtsson, nach Gothenburg, Stückgut. — Dt. D. H. D. Ippen 11, Kapt. Bartelt nach Stettin, Stückgut. — Dt. D. St. Jürgen, Kapt. Mayer, nach Riga, Stückgut.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Motorkahn Johanna, 71 Tonnen Mehl von Hamburg. — Güterdampfer Katharine Bertling, 161 Tonnen Stückgut von Magdeburg. — Nr. 806, Westfehling, Lübeck, 83 Tonnen Mauersteine von Hammel. — Nr. 168, Brandt, Lauenburg, leer von Lauenburg.

Ausgehende Schiffe

Nr. 9143, Stille, Hamburg, leer nach Bernburg. — Nr. 10 551, Wolter, Rienburg, leer nach Rienburg. — Nr. 10 615, Wolier, Elster, 405 Tonnen Roheisen nach Riesa. — Nr. 749 Holm, Lauenburg, 126 Tonnen Mühlenfabrikate nach Hamburg. — Nr. 72, Schultze, Malzsch, 189 Tonnen Koks nach Hamburg.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 28. Januar.

Nimburg	0,34	Roßlau	1,96
Brandeis	0,50	Barby	2,52
Melnik	0,54	Magdeburg	1,57
Leitmeritz	0,61	Tangermünde	3,07
Aussig	0,92	Wittenberge	2,75
Dresden	0,66	Dömitz	2,25
Torgau	1,26	Hohnstorf	2,23
Wittenberg	2,59		

Marktberichte

Lübeck, 28. Januar

Bauernbutter 1,30—1,50, Meiereibutter 1,60—1,80 per Pfund. Hasen 4,00—4,50, Enten 5,00—6,00, Hühner 2,50—4,00, Küken 1,50 bis 2,50, Tauben 0,80—1,00 per Stück. Schinken 1,30—1,40, Schweinskopf 0,80, Wurst, ger. 1,60—2,40 per Pfund. Eier 0,11—0,12 per Stück. Kartoffeln 0,05—0,07, Wurzeln 0,05—0,10, Weißkohl 0,06 bis 0,07, Rotkohl 0,07—0,08, Wirsingkohl — per Pfund. Blumenkohl 0,30—0,80 per Kopf. Steckrüben 0,05, Teltower Rübchen 0,15 bis 0,20 per Pfund. Lebende Süßwasserfische. Schleie, Portionsschleie 1,60—1,80, Schleie, größere 1,60—1,80, Karpfen, größere 1,10—1,20, Karpfen, kleinere 1,10—1,20, Aal, große 1,80 bis 2,00, Aal, mittel 1,50—1,60, Aal, kleine —, Karauschen —, Hechte, mittel 1,00, Hechte, große 1,00, Barsche 0,60—0,80, Brachsen große 0,80, Brachsen, kleine 0,60, Aland 0,60—0,80, Rotaugen, große 0,40, Rotaugen, kleine 0,25, Krebse — per Pfund. Salzwasserfische. Dorsche, lebende 0,35, Dorsche, frische 0,25—0,30, Butt, größere 0,50—0,60, Butt, kleinere 0,40, Steinbutt, lebende (Ostsee) 1,00, Steinbutt, lebende (Nordsee) 1,60—1,80, Heringe 0,20 bis 0,30 per Pfund.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton i. V.: Hermann Bauer. Für den gesamten übrigen Inhalt: Norbert Bachrach. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Werbt für Eure Zeitung!

Familien-Anzeigen

Nach kurzer Krankheit entriß der Tod den Reihen unserer Belegschaft den Arbeiter

Hans Rocksien

im besten Alter von 28 Jahren.

Stets werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Lübeck, den 29. Januar.

Hansa-Brauerei
Aktiengesellschaft

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Unser Kollege

Hans Parbs

ist verstorben.

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung am Montag, dem 2. Februar, 14.15 Uhr, Vorwerker Friedhof.

Die Ortsverwaltung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und überaus reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danken herzlich 106

Frau B. Levgrün und Kinder
Gr.-Parin

Hierdurch sprechen wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten sowie Herrn Pastor Greiffenhagen für die gr. Anteilnahme beim Begräbnis uns. lieben Tochter EMMA unseren herzl. Dank aus.

Familie Mündel

Kaufgesuche

1 gutes H.-Fahrrad zu kauf. ges. Ang. m. Pr. u. E 197 a. d. E.

Grundstücksmarkt

Gesucht werden: Zu kaufen gr. u. kl., z. Vermieten [illegible]. Ang. [illegible] Steinrapel. 31

Verschiedene

Reparatur von Rohr-Korbstühlen Erbitte Postkarte. [illegible] Mösing, Kronsforder Straße 10

Stell. Pflegestelle für 13jährig. Jungen ges. Preisang. u. R 215 an die Exp. d. Bl.

Wer ert. 11jähr. Anf. Mandolinen-Unterr. Bargeld. Ang m. Pr. unt. R 176 an d. Exp.

Möbel
auf Teilzahlg., ganze Aussteuer billig. Lag. frei. Barz. 10%. Burckhardt, Dankwartsgrube 55

[illegible] billig zu verm. od. z. vk. [illegible] 43

Maskenkostüme
H. u. D. taub., 2-4 M.
Hartengrube 29 I

Tischlerarb., Möbel aufpolier. gut u. bill.
M. Uhlemann. St.-Annenstr. 21

Jeden Freitag von 3—7 Uhr

Eimerbier

Barth, Wielandstr.
Baumann, Schwart. Allee 113
Benecke, Rosenstr. 10
Behlert, Gr Kiesau 9
Christoffers, Gr. Vogelsang 3
Dirks, Segebergstraße 8—10
Pick, Hartengrube 34
Gerds, Marlistr. 73a
Jaacks, Hartengrube 36
Koch, Eisengrube 9
Möller, Wakenitzstr. 72
Retzlaff, Kottwitzstraße 15
Rix, Wahmstr. 20
Rache, Glockengießerstr. 81
Seck, Dankwartsgrube 65
Scharnberg, Marquardstraße 21
Schiering, Dornestraße 47
Steder, Josephinenstraße 3
Zyinden, Depenau 43

H. Bade

Kartoffeln
in bester Qualität.
Aus ständig eintreffend. Waggons.
Ia gelbe Industrie
Johann
Wiegers
Kartoffelgroßhdlg
Balauerfohr 26/28
Aegidienstraße 79
Fernsprecher 23277

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-
Mühlke
Untere Fischstr. 54
Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik

Ein Urteil über unsere Lesekarte

Werte Genossen!

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen für die Einrichtung der Lesekarte bei der Wullenwever - Buchhandlung herzlichst zu danken. ..... Jetzt endlich kann ich mir wieder ein Buch kaufen! . . . Ihre entgegenkommenden Bedingungen sollten von allen Freunden eines guten Buches nach Kräften benutzt werden. . .

A. R.

Wullenwever-Buchhandlung
Lübeck, Johannisstraße 46

Einfriedigungs-Abfluß-
Dampf- u. sonstige **Rohre**
Rippenheizrohre Koppel- und Stacheldraht, Riemenscheiben, Behälter, Transmissionen, Eiserne Fässer, Stabeisen u. sonst.
Nutz-Eisen-Verkauf
L. LISSIANSKI Alteisen und Metalle
Kanalstraße 45 Telephon 22450

Verlobte kaufen ihre **Möbel** (Teilzahlg. gestattet) im **Möbellager L. Boldt** Fischergrube 27

300 Ringe am Lager
333 v. 4 M., 585 v. 8 M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke
800 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher.
Ecke Johannisstraße
jetzt
obere Fleischhauerstr. Nr. 12

Spielkarten
gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Donnerstag, 29. Januar 1931 — Nummer 24

Länder der Zukunft

Sibirien und Kanada

Mehr und mehr hat sich im Laufe der Jahrtausende der Schwerpunkt der Zivilisation nordwärts verschoben. Den phönizischen Seefahrern erschienen Italien und Griechenland als unwirtliche Gegenden, deren rohe Bewohner niemals wesentlich über die Anfänge menschlicher Gesittung hinauskommen würden; ein paar Jahrhunderte später aber waren Rom und Hellas zu den kulturellen Brennpunkten der gesamten Mittelmeerländer geworden! Die auf Kriegs- und Handelsfahrten

Sibirischer Urwald nördlich des Polarkreises; manche unserer Gebirgswälder sehen nicht anders aus.

nach Gallien und Germanien vorstoßenden Römer waren fest überzeugt, daß diese „waldüberwucherten, naßkalten" Gebiete in alle Ewigkeit nur die Heimat von Barbaren sein könnten; aber Frankreich und Deutschland spielen heute in jeder Beziehung eine weit wichtigere Rolle als Italien. In Mitteleuropa hingegen meint man nun, daß sich

die gewaltigen Landmassen Nordasiens und Nordamerikas,

Sibirien und Kanada, mit ihren fürchterlich langen sowie kalten Wintern höchstens für einen vorübergehenden Aufenthalt beutehungriger Goldsucher oder Pelzjäger eignen . . .

Es fällt dem Menschen stets schwer, sich von ererbten oder anerzogenen Vorstellungen zu trennen, selbst wenn sie sich als falsch erweisen. Infolgedessen gelten noch heute Sibirien und Kanada in den weitesten Kreisen als schreckliche, unfruchtbare, kulturlose Einöden, obgleich die volkswirtschaftliche Entwicklung dieser Gebiete namentlich seit dem Weltkriege einen nahezu beispiellosen Aufschwung genommen hat. Kanada liefert bereits rund 25 Millionen Tonnen Getreide jährlich (Deutschland 21!), hat einen Rinderbestand von etwa 13 Millionen Stück (Deutschland etwa 19), ist

einer der beachtenswertesten Obstlieferanten des Weltmarktes

geworden und steigert seinen Nutzholzexport von Jahr zu Jahr in riesenhafter Weise. Es bestreitet ferner schon über 90 Prozent der Weltproduktion an Nickel und fast 85 Prozent

25 Kilometer südlich des Polarkreises liegt am Mackenzie die Ansiedlung Good Hope; das Haus ist umgeben von einem Kartoffelfeld.

derjenigen an Asbest; auch Kohle, Petroleum, Eisen, Kupfer, Kobalt und andere Mineralien erzeugt es in wachsendem Maße. Mehr und mehr

Bahnlinien, Autostraßen und Telegraphenkabel

dringen nordwärts zur Eismeerküste vor, mehr und mehr Siedlungen mit Kaufladen, Schule, Postamt und Scheriff-Station entstehen als Urzellen künftiger Städte, und in Gegenden, wo noch vor wenigen Jahrzehnten unglückliche Forscher vor Hunger und Kälte elend umkamen, erheben sich jetzt große Silos, Hotels, Kinopaläste und Warenhäuser, deren nächtliche Leuchtschrift-Reklame dem Nordlicht Konkurrenz macht.

Und Sibirien? — Seine Vorräte an Steinkohlen werden auf rund 400 Milliarden Tonnen geschätzt! Seinen alljährlichen Holzzuwachs taxieren die Sachverständigen auf einen Heizwert, der dem von über 20 Millionen Tonnen Anthrazit entspricht! Aus den vorhandenen Wasserkräften konnten mindestens 18 Millionen Kilowatt elektrische Energie gewonnen werden! Seine Lager an Eisen dürften denen der Vereinigten Staaten nicht viel nachstehen, seine Vorkommen an Gold und Silber vielleicht die umfangreichsten der Welt sein! Riesige Vorräte an Salz, Petroleum und Erdgas sowie Naturphosphaten ergänzen diesen Reichtum an Mineralien.

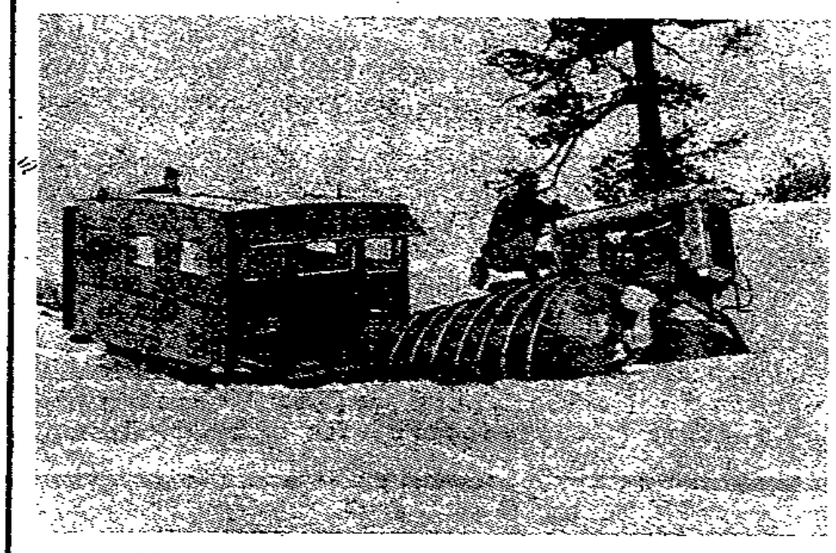
Ueber eine Million Quadratkilometer gutes Fruchtland harrt der Urbarmachung, mehr als drei Millionen Quadratkilometer Grassteppe und Parklandschaft würden den gewaltigsten Viehherden der Welt eine ausreichende Weide gewähren, ausgedehnte Strecken könnten dem Obst- und Gemüsebau nutzbar gemacht werden!

Schon jetzt liefert Sibirien erhebliche Mengen an Butter, Fleisch, Eiern und Leder nach dem europäischen Rußland sowie nach Japan; auch sein Getreide- und Holzexport steigen von Jahr zu Jahr, und die Ausbeutung der Gold- und Silberminen gestaltet sich immer intensiver. Doch der eigentliche, vermutlich riesenhafte Aufschwung dieses Kontinents wird erst mit der Lösung des Verkehrsproblems erfolgen.

In dieser Erkenntnis opfert die Sowjetregierung seit Jahren schon ganz beträchtliche Summen für die

Erforschung der sibirischen Eismeerküste

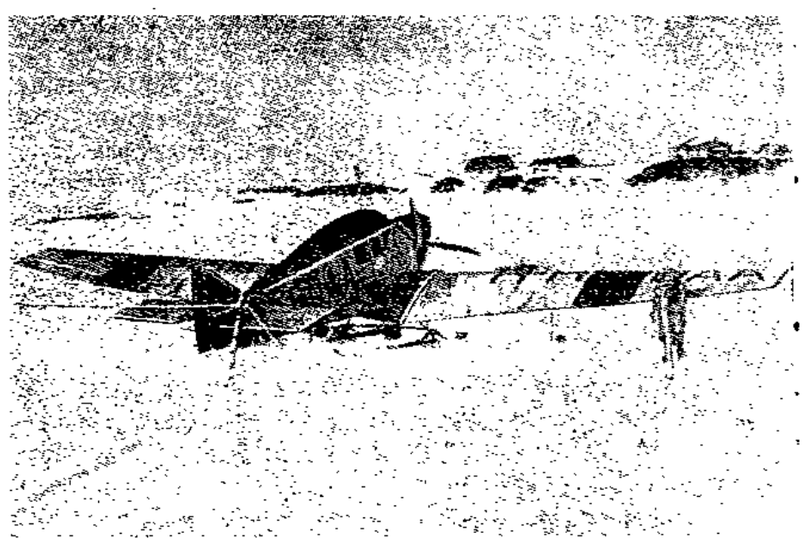
und für die Beobachtung der Eisbewegung. Im vergangenen Jahre wurden auf nicht weniger als 17 verstreuten Stationen



Der Motorschlitten bahnt sich mit verhältnismäßig hoher Geschwindigkeit seinen Weg durch die Schneewüste.

alle verkehrswichtigen Tatsachen Tag für Tag genau registriert: die Strömung des Meerwassers, die Windstärke und -richtung, die Temperatur, die allgemeine Wetterlage und dergleichen; und 1931 werden, wie Professor Sanoikowitsch kürzlich bei einem Vortrag in Moskau berichtete, voraussichtlich über 25 solcher Beobachtungsstationen tätig sein. Ihr Arbeitsgebiet ist vor allem das Karische Meer, in das sich die beiden größten Ströme Sibiriens, der Ob und der Jenissei, ergießen, das also die naturgegebene Einfallspforte Nordasiens bildet. Konnten sich vor zehn Jahren nur zwei Dampfer einen Weg dorthin bahnen, so sind es jetzt bereits achtundvierzig! Und in weiteren zehn Jahren werden vielleicht die Samojeden- und Ostjakensiedlungen Obdorsk und Tolstonowsk, beide über dem Polarkreis liegend, zu weltbekannten Umschlagsplätzen mit riesigen Ladekais, Speichern, Fabriken, Warenhäusern, Gleisanlagen, Werften und Docks sein!

Aber auch von der Landseite her wird lebhaft an der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse Sibiriens gearbeitet — kaum beachtet von der außerrussischen Welt. Nur von den besonders großen Bauten, wie etwa der Turksib, der ungemein wichtigen und zukunftsreichen Eisenbahn, die Turkestan über das getreidebauende Gouvernement Ssemipalatinsk mit der transsibirischen Strecke verbindet, pflegt unsere Presse Notiz zu nehmen. Kaum



Ein Junkersflugzeug vor Turuchansk, heute erst kleine Handelsstation, bald vielleicht schon Großstadt.

minder bedeutungsvoll sind jedoch die zahlreichen kleinen Zweiglinien, die von der Hauptstrecke nord- und namentlich südwärts abzweigen, wie die Nerven vom Rückenmark, die befestigten Straßen, die über Berge hinweg sowie durch ausgedehnte Wälder und Sümpfe hindurch die einzelnen Stromsysteme miteinander verbinden, die Kanalisationen und Uferbefestigungen, die mehr und mehr die Schiffahrt erleichtern, die Fluglinien, die Post, kostbare Waren und Lebensmittel binnen weniger Tage über Strecken befördern, zu deren Bewältigung man sonst Wochen und Monate brauchte! Ferner sind in großer Anzahl Motorschlitten in den Verkehr eingestellt worden, die nicht unbedingt an Wege gebunden sind und eine Durchschnittsgeschwindigkeit bis zu 55 Kilometer pro Stunde erreichen! Weiter verkehren in den Sommermonaten sogenannte Geländeautos, die infolge zweier — voneinander unabhängiger — Hinterachsen auch über den unebensten Böden mit völliger Kippsicherheit fahren!

Noch steckt die wirtschaftliche Entwicklung Sibiriens sowohl als auch Kanadas in den Anfängen und erinnert in vielem an den Zustand der Vereinigten Staaten zu Beginn des vorigen Jahrhunderts. Doch steigert sich das Tempo der Erschließung dieser Kontinente von Jahr zu Jahr, und

wo heute der kanadische Indianer oder der Samojede noch ungestört in einer von Weißen kaum berührten Wildnis Renntiere jagt, werden in nicht mehr ferner Zeit Sägewerke knirschen, Fabriksirenen heulen, Eisenbahnzüge keuchen und ausgebeutete Proletarier um höheren Lohn sowie geringere Arbeitszeit kämpfen.

Die christlich-kapitalistische Zivilisation setzt ihren Siegeszug fort, ständig verfolgt und immer härter bedrängt vom Sozialismus.

Wieviel rascher, wieviel großzügiger, wieviel unblutiger könnte dies alles vor sich gehen, wenn dafür nicht der individuelle Profit einiger Unternehmer, sondern Vorteil und Wohlfahrt der gesamten menschlichen Gesellschaft ausschlaggebend wären! So aber wird sich das Schicksal des „Letzten Mohikaners" an den Urbewohnern Sibiriens wie Kanadas einstweilen noch hunderf- und tausendfach wiederholen . . .

R. H.

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensefeld. Soz. Partei. Aus Anlaß der Hörsing-Kundgebung wird die Generalversammlung auf Freitag, den 30. Januar, abends 7.30 Uhr, verlegt.

Schwartau-Rensefeld. SPD.-Frauengruppe. Am Donnerstag, dem 29. Januar, abends 8 Uhr findet im Gasthof „Transvaal" unsere Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Anmeldung neuer Mitglieder. 2. Jahresbericht. 3. Wahlen. 4. Verschiedenes. Es ist Pflicht jeder Genossin, zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Seeretz. Soz. Partei. Unsere Generalversammlung findet am Montag, dem 2. Februar, im Lokal von H. Kröger statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung unserer diesjährigen Versammlung bittet der Vorstand um rege Beteiligung.

Stockelsdorf. Am Donnerstag, abends 8 Uhr, Sitzung. Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt. Fraktion, Vorstand und Funktionäre sind eingeladen.

Verworfene Berufung einer Giftmischerin

NN Kiel, 28. Januar

Die Haustochter Frieda Ahsbaß aus Plön war vom Kieler großen Schöffengericht wegen Giftmordversuchs an ihrem Bruder zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Berufung der Angeklagten gegen dies Urteil ist jetzt von der großen Strafkammer Kiel abgelehnt worden. Die Giftmischerin hatte ihrem Bruder ein Strychnin-Präparat auf das Frühstücksbrot gestreut. Es soll sich um einen Racheakt gehandelt haben.

Es ist zu viel Geld da!

NN Bad Oldesloe, 28. Januar

Die 1924 gegründete Stormarner Landwirtschaftliche Kreditgenossenschaft hat in ihrer letzten Generalversammlung die Liquidation beschlossen, die von den bisherigen Vorstandsmitgliedern, Hofbesitzer Jenkel-Billstedt und Möller-Wandsbek, durchgeführt wird. Die in schwerer finanzieller Notzeit gegründete Genossenschaft sollte wieder abgebaut werden, sobald aus anderen Quellen genügend Geld vorhanden sein würde. Dieser Zeitpunkt wurde jetzt für gekommen erachtet.

Fischtransporte in Eilzügen

Hamburg, 28. Januar

Ueber eine Verhandlung in Flensburg zwischen Vertretern der deutschen Reichsbahn, der dänischen Staatsbahn und der beteiligten Fischhändler zwecks Schaffung eines Nacht-Eilzuges für Fische vom Esbjerger Markt nach Hamburg teilt der dänische Verkehrsvorsteher Gustav Hansen aus Aarhus dänischen Blättern mit, daß die Deutsche Reichsbahn zur Beratung eingeladen hatte. Auf die Frage des Direktors Mogk aus Altona, ob der Fischhandel eine schnellere Verbindung oder etwa eine Tarifermäßigung vorziehe, wurde erklärt, eine schnellere Verbindung sei vor allem notwendig; doch auch eine Tarifermäßigung werde veranlassen, daß die Bahnbeförderung dem Autobetrieb vorgezogen werden würde. Der Vertreter der deutschen Reichsbahn forderte dann die Fischhändler auf, mit den Interessenten zu verhandeln und ihre Beschlüsse der Betriebsdirektion Altona mitzuteilen.

Aus Abenteuerlust den Eltern entlaufen

NN Hamburg, 28. Januar

Vermißt werden der am 23. Juli 1919 in Hamburg geborene Schulknabe Theo Haase und sein Bruder, der am 12. April 1921 in Hamburg geborene Schulknabe Günther Haase. Die Kinder entfernten sich am Sonntag morgen aus der elterlichen Wohnung. Es wird angenommen, daß sie umherirren. Die Knaben sind anscheinend aus Abenteuerlust fortgegangen.

11jährige vom Schlag getroffen

NN Hamburg, 28. Januar

In der Maria-Louisenstraße erlitt am Dienstag abend die elfjährige Gerda Bunte einen tödlichen Schlaganfall.

Auto fährt ohne Führer

NN Dannenberg, 28. Januar

Als ein Berliner Kraftfahrer, der sich bei Dannenberg über die Elbe setzen lassen wollte, mit dem Fährmann verhandelte, setzte sich plötzlich der alleingelassene Kraftwagen infolge eines Bremsfehlers auf der abschüssigen Straße in Bewegung und rollte in die Jetze. 30 Männer und vier Pferde waren etwa zwei Stunden lang beschäftigt, um den Kraftwagen wieder ans Ufer zu bringen.

Die Stimme der Jugend

29. Januar — Beilage zum Lübecker Volksboten — Nummer 24

Jungens! Mädels! von den höheren Schulen!

Kommt zu uns

Zum Sozialistischen Schülerbund

Geben wir uns keiner Illusion über die Stärke des Einflusses der Nazis an den höheren Schulen hin. Sie haben dort nur zu leichtes Feld. Wollen wir dastehen und die Hände müßig in den Schoß legen? Nein und dreimal nein! Wir müssen in diese Domänen eindringen. Wissen wir doch, daß die höheren Schüler von heute morgen die ausführenden Organe des Staates sein werden, die Lehrer, die Richter, die Verwaltungsbeamten. Und wir wissen auch, daß das Proletariat diese Schicht braucht. Ist nicht die Revolution noch warnendes Zeichen, daß die geistigen Kräfte am Tage der Uebernahme des Staatsapparates bereit sein müssen?

Deshalb muß gekämpft werden für die sozialistischen Ziele unter der höheren Schülerschaft. Wir wollen dem Phrasenschwall der Nazis, dem Volksgemeinschaftsgerede des VDA unsere klaren Ziele, Forderungen entgegensetzen. Aktivität muß überall einsetzen. Aber der Weg geht nicht über einen neuen Verein, sondern über die Zusammenfassung einer Schülergemeinschaft in der Sozialistischen Arbeiterjugend.

Eine Gruppe sozialistischer Schüler hat sich schon vor einiger Zeit zum Roten Schülerbund zusammengeschlossen.

Das Alter der höheren und Mittelschüler in der S.S.G. ist, wie in der S.A.J., 14 Jahre. Alle 14 Tage (Dienstags) kommen die Schüler nachmittags im Haus der Jugend zu Vorträgen zusammen. Die Aufgabe ist fest umrissen. Unsere Schulkampfforderungen werden vor allem zu besprechen sein. Aber auch für die sozialistischen Probleme müssen die neu zu uns Kommenden interessiert werden, damit sich alle einreihen in die gemeinsame Front, in die S.A.J.

Neben den Vorträgen kommen wir vierzehntägig zu Schülersprechstunden zusammen. Der Vertrauensmann jeder Schule hat für gute Berichterstattung Sorge zu tragen. Wir werden alle Fragen des Schullebens unter die Lupe nehmen, vor allem natürlich das, was hier in Lübeck vor sich geht.

Wir fühlen uns als Teil der kämpfenden Arbeiterjugend und rufen alle freien Schüler auf, sich uns anzuschließen!

Freundschaft!

Sozialistische Schülergemeinschaft Lübeck.

Nächste Zusammenkünfte:

Dienstag, den 3. Februar, 17 Uhr, Haus der Jugend: Schülersprechstunde.

Dienstag, den 10. Februar, 17 Uhr, Haus der Jugend: Allgemeiner Vortrag.

Student, akademische Würde, Politik

Von der Humboldtschen Akademie zur Berufsschule

Die Nachkriegszeit ist gekennzeichnet durch eine ungeheure gesellschaftliche Umwälzung auf der einen Seite und auf der andern Seite durch eine Umwälzung auf geistigem Gebiete, in den Wissenschaften.

Durch die Wirtschaftskrise ist jene ungeheure berufliche Unsicherheit eingetreten und verursacht worden, die nicht nur die unteren Volksschichten ergreift, sondern auch den Akademiker mit der gleichen Schwere bedrängt.

Aber auch in den Wissenschaften hat sich eine Unsicherheit eingeschlichen, die bis zur Erschütterung geführt hat. So zweifelt die Mathematik und die exakte Naturwissenschaft z. B. am Begriff des Gesetzes.

Für uns Sozialisten sind diese Tatsachen nur ein Beweis für die Richtigkeit der Marxschen Auffassung, daß das Sein, also das Materielle und das Bewußtsein, das geistige Leben, in einer Korrelativität, in einer Wechselbeziehung zueinander stehen.

Es ist klar, daß beide Probleme entscheidend sind: nicht nur für das geistige Sein der Nation, sondern darüber hinaus auch für das Sein der Menschheit. Deshalb darf man unter keinen Umständen eine Trennung zwischen Akademikern und Volk zugeben. Auch darf man niemals hoffen, mit nationaler Beschränktheit diese Probleme zu einer Lösung zu führen.

Die gesellschaftliche Umwälzung nun ist auch auf die Universität nicht ohne Einfluß geblieben. An Stelle der alten universitas litterarum, an Stelle der Humboldtschen Akademie ist die Berufsschule getreten. Die Universität hat sich heute zur Berufsausbildungsschule umgewandelt. Jenes „feuchtfröhliche" Studententum existiert nicht mehr. Der ungeheure wirtschaftliche Druck läßt den Studenten nur eine Frage stellen: Wie komme ich möglichst schnell zu einem Beruf, zu einem sicheren Beruf?

Um es gleich zu sagen: Wir Sozialisten lehnen natürlich die Universität im Sinne einer Berufsschule ab und betonen vielmehr jene alte Humboldtsche Akademie, jene Universität als Stätte der Menschenbildung.

Dabei ist es selbstverständlich, daß wir erbittert gegen das Berechtigungswesen kämpfen, dagegen, daß nur gewissen Kreisen der Zugang zur Universität offensteht. Vielmehr sollen auch die Arbeiterkinder teilhaben am geistigen Leben der Universität.

Aus der gekennzeichneten Unsicherheit der materiellen und geistigen Lage nun suchen die Studenten herauszukommen, sie sehnen sich nach irgendeinem Halt, den sie als suchende, tastende Menschen heute nicht mehr auf der Universität finden können. Da klammern sie sich an politische Ideale.

Nun wird jeder Student von vornherein in eine politische Front hineingerissen, und es ergibt sich von vornherein die Frage: Wie hat sich der Student als Träger einer politischen Idee zu verhalten?

Er, der auf der Universität nach der Wahrheit forscht, sich mit schwierigen Problemen auseinandersetzt, er hat auch als Träger einer politischen Idee die Pflicht, diese nicht kritiklos hinzunehmen. Er hat ferner die Pflicht, sich mit anderen Ideen auseinanderzusetzen, sofern er darüber diskutieren will und sich eine Kritik darüber erlaubt. Das fordert seine Würde als Akademiker. Besonders in der heutigen Zeit der politischen Ueberspannung und maßlosen Hetze müssen wir vom Studenten unbedingte Nüchternheit, größte Ueberlegung und völlige Illusionslosigkeit verlangen. Er muß sich eine eigene Meinung bilden und dazu gehört eben, daß er das Für und Wider der politischen Strömungen prüft, daß er sich vor allen Dingen die Grundlagen erarbeitet, die für seine Auseinandersetzung mit andern politischen Ideen und deren Träger unbedingt nötig sind.

Wir sozialistischen Studenten erleben es immer wieder, daß sich nationalsozialistische Studenten

in maßlosen Schimpfreden gegen uns ergehen, ohne auch nur eine Ahnung vom Marxismus und seinem Gehalt zu haben.

Ja, sie wollen das scheinbar auch garnicht, weil sie sich ihre romantischen Illusionen nicht durch die logischen Gedankenführungen des Marxismus zerstören lassen wollen.

Hier aber machen sich schwere Bedenken geltend darüber, ob diese Studenten noch die Würde eines Akademikers für sich in Anspruch nehmen dürfen. Dabei sind sie aber die Hauptschreier, wenn die Polizei genötigt ist, wie es in Königsberg und Berlin der Fall war, in die Universität einzudringen. Denn, wenn die Studenten nicht fähig sind, ihre Meinungen auf geistigem Wege auszutragen und auf Grund ihrer Illusionen ihre Würde preisgeben, so hat der Staat die Pflicht, über das moralische Recht der Studentenschaft, daß die staatlichen Organe innerhalb der Universitätsmauern nichts zu suchen haben, hinwegzugehen.

Wir sozialistischen Studenten sind stolz darauf, daß wir die Würdelosigkeit nicht in die Universität hineingetragen haben, sondern jede politische Auseinandersetzung, die eines Akademikers unwürdig und deshalb schmutzig ist, ablehnen.

Mit tiefem Bedauern sehen wir daher auf das Treiben der nationalistischen Studenten herab, **die unter Führung von Herrn Goebbels, der den Krieg nicht gesehen hat,** gegen einen Film demonstrieren, von dessen wahrheitsgemäßem Inhalt sie sich nicht überzeugen können. Dabei ist es auch keine Entschuldigung, wenn sie behaupten, daß Herr Hitler den Krieg mitgemacht habe, denn Herr Hitler kann sich kein Urteil über den Film erlauben, weil er ihn nicht gesehen hat.

Wir wiederholen es deshalb noch einmal: Wir sozialistischen Studenten wehren uns gegen jede Schmutzigkeit und Würdelosigkeit auf der Universität. Mögen uns unsere Gegner in ehrlicher, ernster Auseinandersetzung unsere Weltanschauung zu zerschlagen versuchen, wir können ihnen unseren Glauben nicht aufzwingen. Aber wir fordern, daß sie sich als Akademiker auf Grund einer sorgfältigen Orientierung über unsere Weltanschauung mit uns aussprechen und nicht aus ihrer instinktiven Abneigung heraus. Denn das ist nur das Zeichen dafür, daß sie würdelose Illusionisten sind.

Wir sozialistischen Studenten aber werden uns auch auf der Universität der Arbeiterbewegung würdig zeigen und als Träger ihrer Idee, des marxistischen Sozialismus, kämpfen und wirken. Wir danken es der deutschen Arbeiterschaft, daß sie ihren Kindern die Universität in erbittertem Ringen erkämpft hat. Mögen jene Kreise, die vorher allein die Universität besucht haben, ob der lästigen Konkurrenzschaft des Proletariats voller Wut schimpfen und randalieren. Unser Weg heißt: **Mit der Partei für den Sozialismus!**

A. B.

(Aus einem Vortrag des Genossen Dr. Haubach, gehalten in der sozialistischen Studentenschaft Berlin.)

Mit der Lübecker SAJ.

Auf Silvesterfahrt . . .

Es wurde besser gefuttert als bei Muttern

Das war wieder mal eine von den Fahrten, die nicht so leicht von den Sorgen des Alltags verdrängt werden. Fünf Genossen unserer Gruppe übernahmen die Vorbereitungen. Leider meldete sich kein Mädel. Wer weiß, ob es sonst auch so geklappt hätte. Aber das nur nebenbei.

Wie abgemacht, versammelten wir uns mit gutem Humor und vielen Scherzartikeln am Geibelplatz. Unsere Stimmung steigerte sich in der Bahn immer mehr. Als wir in Kücknitz ausstiegen, ging es mit Sang und Klang weiter nach Brodten. Diesen 1½stündigen Weg legten wir in einer blitzartigen Geschwindigkeit zurück. In Brodten fanden wir schon einige Genossen beisammen. Jetzt gab es was zu futtern. Was wir jetzt machten, war kein Essen mehr. 3½ Platenkuchen, ein Haufen Berliner, 96 Knackwürste usw. für 18 Mann. Während des Essens wurde die Silvesterzeitung, die leider nur einmal im Jahr erscheint, vorgelesen. Nach diesem feierlichen Akt führten einige Genossen Steilwandfahrten vor. Sicherlich abgeguckt vom Weihnachtsmarkt. Oh, Oh, wie die jagten! Diesen Todesmutigen mußte aber ein Ende gemacht werden, da sie sich sonst sicher noch das Genick gebrochen hätten. Sodann kam eine Sturmschlacht, wie man sie besser nicht im wilden Westen erleben konnte. Dieser Kampf dauerte bis 6 Uhr früh. Um 10 Uhr wurde ich sowie auch andere Genossen von einem wahren Indianergeheul und einem Schlagen gegen meine Kabinentür aufgeweckt. Mit einem Sprung war ich aus dem Bett. Denen wollte ich doch mal zeigen, was es heißt, mich einfach nach einer Silvesterfeier zu wecken. Aber o Schreck, meine Tür war mit Stühlen und Bänken verrammelt. Es blieb mir nichts anderes übrig, als durchs Fenster zu steigen. Jetzt hieß es, unbemerkt an die Ruhestörer heranzukommen. Meinen Riemen als Todeswaffe schwingend, kam ich auf einigen Umwegen heran. Aber die Feiglinge waren schon spurlos verschwunden. Den Anführer dieser Bande konnte ich aber doch noch erwischen . . .

Nach einem vorzüglichen Mittagessen bei Mutter Thieß wurde eine Stunde Mittagsschlaf angesetzt. Für den Rest unseres Geldes erwarben wir einen gutschmeckenden Topfkuchen zum Kaffee. Um 5½ Uhr ging es dann mit Sang und Klang nach Hause.

Hans Kobbe.

Keiner braucht nach diesem Silvesterbericht der Pioniergruppe „Karl Marx" nun gleich einen Schreck zu bekommen. Es wird durchaus nicht immer bis morgens getobt. Und soviel gefeiert wird auch nicht immer. Aber es gibt ja nur einmal Silvester.

Die Sozialdemokratie zeigt in dieser Schrift den Weg aus der Krise! Die Broschüre ist 36 Seiten stark und zum Preis von 20 Pfg. von allen Parteibuchhandlungen, den Sekretariaten der SPD oder direkt durch die Werbeabteilung der SPD (Berlin SW 68, Lindenstr. 3) zu beziehen.

Was liest die Jugend?

Das Zeitungswissenschaftliche Institut der Universität München hat eine Anzahl von Experimenten vermerkt, die auf seine Veranlassung an verschiedenen Schulen Deutschlands ausgeführt wurden. So wurden an einem Realgymnasium im rheinisch-westfälischen Industriebezirk die Schüler aufgefordert, aus einer Nummer einer Tageszeitung diejenigen Artikel anzugeben, die am meisten ihre Aufmerksamkeit erregt hatten. Von den 147 Schülern, die der Obertertia, der Obersekunda und der Unterprima angehörten, wählten 48 den Artikel „Unschuldig zum Tode verurteilt", 35 den Artikel „Der englische Indienflug geglückt", 27 die Nachricht „Starker Marksturz in Newyork", 23 eine Nachricht „Sprengversuch an einer ganzen Stadt" und 14 „Die verschwenderische Tochter des Jazzkönigs". Beachtenswert sind die Angaben der Gründe, weshalb die Jungen einen Artikel gelesen haben. So schreibt ein Obertertianer bei dem Artikel „Unschuldig zum Tode verurteilt": „Dies muß sehr interessant sein, weil es mit sehr großen Buchstaben gedruckt ist." Ueberhaupt ist wiederholt die starke Einwirkung der Schriftgröße auf den Beobachtungswert festzustellen. So meint ein Primaner bei der Wahl eines Artikels über den Funk: „Die Schrift ist markiert, fest, bestimmt, zeigt keine Schnörkel, ruhig und sachlich, wie der Rundfunk überhaupt." Es ist kein Zufall, daß der Artikel „Unschuldig zum Tode verurteilt" die meiste Beachtung gefunden hat. Er steht nämlich auf dem Titel über dem Zeitungskopf in großer Schrift angekündigt: „Heute: Unschuldig zum Tode verurteilt".

Wiederholt haben die Schüler auch diesen Umstand betont; sie meinen, weil eigens auf diesen Aufsatz hingewiesen sei, müsse er besonders interessant sein. Einer schrieb von diesem Aufsatz: „Die Ueberschrift sprang mir ins Gesicht, und ich blieb daran hängen und konnte nicht ruhig weiterblättern." Ein Schüler gab an: „Der Artikel wurde auf der Titelseite dick gedruckt angedeutet, und in seinem Schriftbild gab es viele fettgedruckte Stellen. Es muß also etwas von Wichtigkeit sein. Die Ueberschrift regt die Phantasie an." Ein anderer schreibt: „In der heutigen Zeit, wo das Leben voller Sensationen ist, ist es leicht erklärlich, daß ein solcher Artikel durch den eigenartigen Druck seiner Ueberschrift hervorgehoben wird." Die Freude an der Sensation wird wiederholt als Grund angegeben, weshalb der Artikel gelesen wird. Ein Schüler tadelt, daß bei einem Artikel „Stilles Heldentum" die Schrift nicht gut gewählt sei. Sie sei zu klein für den wichtigen Inhalt, man solle nicht nur für Sportereignisse große, auffallende Schrift wählen. In der überwiegenden Zahl der Fälle wurden Sensation und geschickte Aufmachung als Grund für die Lektüre des Aufsatzes angegeben.

Durch Arbeitslosigkeit zum Räuberleben

In Erfurt wurden vier jugendliche Einbrecher auf frischer Tat ertappt. Bei ihrer Vernehmung gaben sie an, in einem Diebesversteck zu hausen, das sich bei Besichtigung als eine richtige Räuberhöhle entpuppte. Sie war in einem alten Keller untergebracht, mit einigen Möbeln versehen und entbehrte keineswegs der Romantik. Zum Beispiel dienten zur Beleuchtung Petroleumlampen und belustigten sich die Räuber aus dem 20. Jahrhundert mit Scheibenschießen. Im übrigen war die Höhle sehr sauber.

Die jugendlichen Einbrecher gestanden eine Reihe von schweren Raubzügen ein, für die sie schwere Strafen zu erwarten haben. Anlaß zu ihrem Verbrecherleben war Arbeitslosigkeit und starke jugendliche Romantik. Hätten diese vier Menschen, Söhne arbeitsamer und anständiger Eltern, nach ihrer Lehre arbeiten können, wären sie sicherlich nicht zu Verbrechern geworden.